DEUTSCHE ZEITUNG im Ostland

Riga, Nr. 112, Jahrg. 1 — Montag, 24. Nov. 1941

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) »« ERSCHEINUNGSWEISE TÄGLICH

Postverlagsort im Reiche: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 29566, Anzeigen-Abteilung 22255, 27755 und 30960, Verlagsleitung 22250, Hauptschriftleitung 22251, Stellvertretende Hauptschriftleitung 21374, Chef vom Dienst 34839, Politik 20585, Lokal 29803 und 29298, Wirtschaft 22253, Feuilleton 29247, Sport 27119, Verlagssekretariat 27666, Buchhaltung 22254, Kasse 26113, Technische Abteilung 30006. Bankverbindungen: Reichskreditkasse Riga. In Berlin: Postscheckkonto Nr. 800 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland".

Bevormundung

Die Verabschiedung Weygands hat zu einer sehr sonderbaren Reaktion von jenseits des Atlantik geführt. Das USA-Staatsdepartement, das niemand um seine Stellungnahme in französischen Angelegenheiten gebeten hatte, erklärte nämlich, angesichts des Rücktritts Weygands seine Beziehungen zu Frankreich „überprüfen" zu müssen. Es liess gleichzeitig die Lebensmittellieferungen für Französisch-Nordafrika einstellen. Damit nicht genug, verstieg es sich zu einer Verlautbarung, in der von einer beginnenden „deutschen Kontrolle über Französisch-Nord- und Westafrika, die mit Gewalt oder Drohung von Deutschland erzwungen werden soll", die Rede war.

Es scheint, dass es im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten auch für die Willkür des Präsidenten keine Grenzen gibt. Die Dreistigkeit der Einmischung beginnt pathologisch zu werden. Es gibt auf dem Erdball offenbar ausser den sowieso als Feinde behandelten Achsenstaaten offenbar keine Macht, die vor dieser Einmischung sicher wäre. Man bedenke den Anlass: ein General wird entlassen. Sicherlich ein verdienter Mann, aber immerhin ein Mann in einem Alter, in dem die meisten seiner Kameraden längst den Waffenrock ausgezogen haben. Für die USA aber bedeutet dieser innerfranzösische Vorgang den „Beginn einer deutschen Kontrolle", und, obwohl selbst dies, wenn es wahr wäre, die USA nicht zu einem Eingreifen berechtigte, zieht man auch schon seine Konsequenzen im Stile der Blockadepolitik gegen Widerspenstige.

Man merkt dabei in Washington offenbar gar nicht, welchen Bärendienst man dem General Weygand erweist. Bisher jedenfalls konnte General Weygand immerhin als guter französischer Patriot und nur als ein solcher gelten. Wenn aber Herr Roosevelt sich derartig auffällig und in betontem Zusammenhang mit deutschfeindlichen Verdächtigungen mit General Weygand identifiziert, zwingt er die Welt doch geradezu zu dem Rückschluss, Herr Weygand sei nicht nur der Patriot, der er schien, sondern gleichzeitig Exponent der Vereinigten Staaten in Vichy gewesen! Ob Herrn Weygand mit diesem Eindruck gedient ist, wagen wir zu bezweifeln.

v. De.

Staatsakt in Berlin

Manifestation der antibolschewistischen Weltfront

Berlin, 23. November

Anlässlich des Jahrestages des Abschlusses des Antikominternpaktes vom Jahre 1936 werden am 24. und 25. November zahlreiche führende Staatsmänner der im antibolschewistischen Kampf vereinten Mächte in Berlin eintreffen, um ihrem Kampfeswillen gegen den Weltbolschewismus Ausdruck zu verleihen. Die Zusammenkunft der Staatsmänner beginnt am Dienstag mit einem feierlichen Staatsakt.

Dementi unnötig

Finnland weist Lügen zurück

Stockholm, 23. November

Eindeutige Erklärungen der finnischen Minister Witting und Tanner zu den neuen Gerüchten über einen bevorstehenden finnisch-sowjetischen Waffenstillstand hat sich „Aftonbladet" in einer telefonischen Unterhaltung mit diesen Staatsmännern am Sonnabend geben lassen. Beide Minister sagten, ein ausdrückliches Dementi dieser Gerüchte sei nicht nötig. Aussenminister Witting bemerkte, er habe schon oft genug gesagt, dass auf dieser Welt vieles geschrieben werde. Minister Tanner bezeichnete diese Gerüchte als völlig aus der Luft gegriffen.

Auf die Frage, ob es etwas neues in den Verhandlungen im Zusammenhang mit der USA-Demarche in Helsinki gebe, erklärte der Minister: „Nein, soviel ich weiss, ist dies nicht der Fall."

Minenexplosionen im Finnischen Meerbusen

Helsinki, 23. November

Im mittleren und östlichen Teil des Finnischen Meerbusens waren wiederum zahlreiche Minenexplosionen zu vernehmen.

London: Schwere Verluste in der Nordafrika-Schlacht

260 englische Panzerkampfwagen und über 200 gepanzerte Fahrzeuge im Abwehrkampf von der deutsch-italienischen Wehrmacht vernichtet

Berlin, 23. November

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag schildern die Kämpfe in Nordafrika als erbittert und hart. Der Angreifer ist auf eine Abwehr gestossen, deren Stärke ihn überrascht hat. Es wurden bisher über 260 englische Panzerkampfwagen und über 200 gepanzerte Fahrzeuge vernichtet. Starke deutsche Kampf-, Zerstörer- und Jagdverbände griffen in die Schlacht ein. In heftigen Luftkämpfen wurden 25 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Ausserdem konnten bei einem Luftangriff auf einen britischen Flugplatz mehrere Bombenflugzeuge am Boden zerstört werden.

Angesichts dieser schweren Verluste sah sich London gezwungen, in einem aus Kairo stammenden britischen Kommentar zu den Kämpfen in Nordafrika zuzugeben, dass „die britischen Verluste an Tanks und Panzerfahrzeugen sehr hoch sind". Ebenso wird eingestanden, dass die englische Luftwaffe bei den Kämpfen 24 Maschinen einbüsste. Dem englischen Nachrichtendienst zufolge erklärte der militärische Sprecher in Kairo: „Es muss zugegeben werden, dass wir auf harten, ja sehr harten Widerstand stossen, und dass die Kämpfe sehr schwer sind."

Die römische Presse widmet ihre Aufmerksamkeit in gleichem Masse dem Fortgang der Kämpfe in der Marmarika wie den Geschehnissen auf dem östlichen Kriegsschauplatz und unterstreichen, dass die militärischen Ereignisse des Augenblicks von hoher Warte betrachtet werden müssen. Die Schlacht in Libyen werde in ihrer strategischen Bedeutung erst dann gewertet werden können, wenn man ihre Dauer und die Verluste der Engländer an Panzern und Flugzeugen kennen wird. Der britische Empire-Generalstab habe anscheinend die von Churchill verlangte Offensive aus strategischen und politischen Gründen für zu gewagt gehalten, bemerkt die italienische Agentur abschliessend, so dass der Chef des britischen Generalstabes und sein Vertreter es im letzten Augenblick vorgezogen haben, sich aus dem Staube zu machen. (Bekanntlich wurde von Churchill unmittelbar vor dem Beginn der Kämpfe in Nordafrika eine Umbesetzung auf den wichtigsten militärischen Kommandostellen verfügt und General Dill abgesetzt). Damit laste die Verantwortung für das afrikanische Abenteuer mit seinen unmittelbaren und künftigen Folgen ganz und gar auf Churchill.

Stosstrupp sprengt Bahnlinie

Unvergleichliche Leistungen unserer Soldaten im Osten

Berlin, 23. November

Am 19. November stiess im mittleren Frontabschnitt ein deutsches Schützen-Bataillon, verstärkt durch einige Panzer und Artillerie, als Angriffsspitze einer Panzerdivision ohne seitliche Anlehnung überraschend bis zu einer wichtigen Vormarschstrasse vor und gewann diese trotz starker sowjetischer Artillerieabwehr.

Ein Stosstrupp unter Führung eines Unteroffiziers wurde auf eine davor liegende Bahnlinie angesetzt. Es gelang ihm, trotz der in unmittelbarer Nähe befindlichen sowjetischen Feuerstellung, unbemerkt die noch im Betrieb befindliche Bahnlinie zu sprengen.

Im Verlauf der Nacht und am folgenden Tage wurde dieses Bataillon sechsmal von allen Seiten durch starke sowjetische Kräfte mit Panzerunterstützung angegriffen. Das Bataillon wies alle Angriffe mit Erfolg ab, schoss von fünf angreifenden überschweren Panzerkampfwagen zwei ab und zwang die übrigen zum Abdrehen. Nach Beendigung des Kampfes wurden vor den deutschen Stellungen 550 tote Bolschewisten festgestellt.

Die Leistungen der deutschen Infanteristen bei den gegenwärtigen Kampfhandlungen im Osten werden anschaulich, wenn jetzt bekannt wird, dass die Soldaten einer einzigen Division trotz Eis und Schnee in wenigen Stunden des 19. November 39 Beton- und 296 Holzbunker im Angriff nahmen.

In den Kämpfen in einem Abschnitt der Ostfront hatte ein deutsches Infanterie-Bataillon den Auftrag, sich in den Besitz einer für den Fortgang der Kampfhandlungen wichtigen Strassenbrücke zu setzen. Mehrere Panzerkampfwagen hatten bereits die Brücke überschritten, als plötzlich ein Oberfeldwebel an dem Brückenpfeiler eine brennende Zündschnur entdeckte. In Sekundenschnelle stürzte sich der Oberfeldwebel auf die glimmende Zündschnur und unterbrach sie.

Durch das entschlossene Eingreifen des Oberfeldwebels konnte der Vorstoss des Bataillons ohne Verzögerung weitergehen. Die mutige Tat war insofern entscheidend, als die bereits über die Brücke vormarschierten deutschen Infanteristen und Panzerkampfwagen rechtzeitig unterstützt und vor schweren Verlusten durch den bereits im Gange befindlichen sowjetischen Gegenangriff bewahrt werden konnten.

Die deutsche Luftwaffe führte am 22. November mehrere erfolgreiche Angriffe im Kestenga-Abschnitt der Murman-Bahn durch. In mehreren Wellen fügten unter Jagdschutz geflogene Angriffe den Bolschewisten erhebliche Verluste zu. Zahlreiche Bereitstellungen der Sowjets wurden völlig zerschlagen. Gefangenenaussa-

Generalfeldmarschall von Bock zeichnet Soldaten einer Kavallerie-Division mit dem Eisernen Kreuz aus

Pk-Hittner-Sch

Strassburgs Mission

Die alte deutsche Reichsuniversität Strassburg hat das Fest der Wiedererstehung feierlich begangen. Unter den Gästen, die sich zu dieser Feierstunde in Strassburg eingefunden hatten, war als einer der berufensten Vertreter des Reiches der Reichserziehungsminister Rust. Die besondere Mission, vor der auch die Universität Strassburg im Rahmen der wissenschaftlichen Arbeit in Deutschland steht, fand ihre Formulierung in der Rede, mit der der Reichsminister sich an die Universität wandte. Sie galt einer geistigen Auseinandersetzung. Der Auseinandersetzung nämlich mit dem englischen Geiste, mit der angelsächsischen Ideologie.

„Die Einigung Europas beginnt sich," so sagte Reichsminister Rust, „im Kampf gegen den Bolschewismus abzuzeichnen. Im Zeichen dieses Kampfes sind die Geister geschieden. Moskau hat bei seinem Vorhaben, das Programm der physischen Liquidierung an den Kulturnationen Europas zu vollziehen England an seiner Seite gefunden. Wo in Europa noch Lebenswille mit abendländischem Kulturbewusstsein verbunden ist, hat man politisch bereits Stellung bezogen und sich dem Michaelskampf des Führers angeschlossen.

Fassungslos steht vollends die Welt vor der scheinbar unverständlichen, abstossenden Haltung des englischen Geistes, der diesen Verrat am Leben und am Geist des Abendlandes mit der heuchlerischen Miene eines ehrenwerten Verteidigers dieser selben höchsten Güter und mit frecher Sicherheit vollzieht. Hier Klarheit zu schaffen mit den Waffen unbestechlicher wissenschaftlicher Beweisführung ist eine ebenso notwendige Voraussetzung des geistigen Neubaus eines in Verteidigung seiner höchsten Güter solidarischen Europas, wie die eines politisch geeinten, in seiner Wirtschaftsfreiheit unabhängigen Europas auf den Fundamenten der grossen Waffentaten des Führers.

Es geht um eine Klärung der angelsächsischen Ideologie, die all das zu umfassen beansprucht, was an Wahrheit und Wert existiert und mit der es sich allein lohnen soll zu leben, die überall den Segen des Höchsten für sich in Anspruch nimmt und die in der Geschichte zu verwirklichen das Gesetz der Menschheit sein soll."

Der Minister schilderte dann diese spezifisch angelsächsische Ideologie, die sich, selbstsicher und überheblich, durch die Jahrhunderte um so unangefochtener erhalten hat, je mehr sie es anderen Völkern überliess, die entscheidenden Kämpfe durchzufechten. Heute allerdings habe diese ideologische Selbstsicherheit des Engländers einen entscheidenden Stoss erhalten. „An sich ist seine sittliche Stellung hoffnungslos. In seiner ausweglosen Bedrängnis legt er aber eine Unvertrorenheit an den Tag, die ohne geschichtlichen Vorgang ist. Es ist doch wirklich eine der grössten Kuriositäten der Geschichte des menschlichen Geistes, wenn England, das klassische Land des wissenschaftlichen Positivismus und des politischen Utilitarismus, jetzt seine ganze geistige Vergangenheit leugnet und sich zum Wortführer eines reinen Geistesidealismus und einer militanten Ethik aufwirft, wenn England jetzt einen Dualismus von Geist und Macht postuliert — den man, nebenbei bemerkt, dem Vokabelschatz des deutschen Idealismus entlehnt hat — und dabei ausgerechnet sich selbst, dem skrupellosen Vertreter eines geradezu naiv realistischen Machtdenkens, die Rolle des Geistes d. h. auch des Vertreters des Göttlichen in dieser von Macht bedrohten Welt zuerkennt."

Die besonderen wissenschaftlichen Notwendigkeiten und Aufgaben, die sich aus dieser Kontrontierung mit dem englischen Geiste ergeben, lasste Reichsminister Rust in die Hoffnung zusammen, „dass die Universität Strassburg, ihres alten Ruhmes eingedenk, an der Grenzscheide zweier Völker nicht nur eine Stätte freier Wissenschaften sein, sondern auch zu ihrem Teil an der Befreiung und Einigung Europas mitwirken wird."

Ein historisches Testament

Riga, 23. November

Seit dem Zeitpunkte, zu dem die Völkerschaften des alten Russland in den Gesichtskreis der europäischen Nationen getreten sind, hat der „Drang nach Westen" seine ständige Rolle gespielt. Dieser sogenannte Drang nach Westen und der aus ihm resultierende Imperialismus fand seinen markantesten Vertreter in jenem Zaren, der unter dem Namen „Peter der Grosse" in die russische Geschichte eingegangen ist. Die Identifizierung dieses Mannes mit dem gegen Westen gerichteten Imperialismus war eine so vollständige, dass auch spätere Zeiten immer wieder von einer „Wiederaufnahme der Politik Peters des Grossen" sprachen, wenn sie den Imperialismus meinten. In der Tat ist dieser Imperialismus Peters ausdrückliches Vermächtnis gewesen. Er hat es in einem Testament niedergelegt, und die Gefahren, die den europäischen Völkern jetzt seitens der sowjetischen Machthaber wieder drohten, haben dieser Tage ein belgisches Blatt, das „Pays Reel", veranlasst, dies historische Testament Peters des Grossen der Vergessenheit zu entreissen und es der breitesten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Es lautet:

„Im Namen der Hochheiligen und Unteilbaren Dreieinigkeit! Wir, Peter, an alle unsere Nachkommen und Nachfolger auf dem Thron und in der Regierung der russischen Nation.

Der grosse Gott, dem wir unsere Existenz verdanken, und der uns beständig erleuchtet hat mit seinem Licht und uns seinen göttlichen Beistand geliehen hat, gestattet mir, das russische Volk als zur zukünftigen Herrschaft über ganz Europa berufen anzusehen.

Ich gründe diesen Gedanken darauf, dass die europäischen Nationen grösstenteils in ein Stadium der Greisenhaftigkeit getreten sind, das an völlige Altersschwäche grenzt, und dass sie deshalb leicht und zweifellos durch ein junges und frisches Volk erobert werden können, sobald dies seine ganze Kraft und Reife erreicht hat. Ich sehe diese zukünftige Unterjochung der Länder des Westens durch den Norden als eine periodisch wiederkehrende, im Rate der Vorsehung beschlossene Bewegung an, die auf diese Weise bereits das römische Volk durch die Invasion der Barbaren verjüngt hat.

Diese Wanderungen der Nordländer sind wie die Nilüberschwemmungern, die zu gewissen Zeiten mit ihrem Schlamm die ausgedörrten Ländereien Ägyptens befruchten. Ich habe Russland einem Bache gleichend vorgefunden und werde es einem Strome gleich hinterlassen; meine Nachfolger werden daraus ein gewaltiges Meer machen, das dazu bestimmt ist, das heruntergekommene Europa zu befruchten, und dessen Wogen trotz aller Dämme, die schwache Hände ihm werden ziehen können, diese überfluten werden, wenn meine Nachfolger es verstehen, ihrem Lauf die erforderliche Richtung zu geben. Deswegen hinterlasse ich ihnen die folgenden Unterweisungen. Ich empfehle sie ihrer Aufmerksamkeit und ihrer ständigen Beachtung.

1. Das russische Volk ist in einem beständigen Kriegszustand zu erhalten, damit der Soldat stets kriegsgewohnt und in beständiger Erregung bleibt. Ruhe ist dem Reich nur zu gönnen zur Verbesserung seiner Finanzen und zur Erneuerung seiner Heere, worauf dann die geeigneten Augenblicke zu neuem Angriff auszuwählen sind. Auf diese Weise muss immer der Frieden dem Krieg und dieser dem Frieden dienen im Interesse der Vergrösserung und des zunehmenden Gedeihens Russlands.

2. Von den fortgeschrittensten

Völkern Europas sind mit allen nur möglichen Mitteln Heerführer während des Krieges und Gelehrte während des Friedens heranzuziehen, damit das russische Volk der Vorteile anderer Nationen teilhaftig wird, ohne selbst etwas einzubüssen.

3. Russland hat sich in alle europäischen Angelegenheiten und Wirken jeglicher Art einzumischen, insbesondere aber in diejenigen Deutschlands, an dem es als nächstem Nachbarn auch das meiste Interesse hat.

4. Polen muss geteilt werden, indem man dort Unruhe und Eifersucht beständig wach hält. Die Mächtigen müssen durch Geld gewonnen, die Reichstage beeinflusst und bestochen werden, damit man die Königswahl leiten kann. Anhänger Russlands müssen gewählt und dann von ihm in Schutz genommen werden. Seine Truppen müssen dann einmarschieren und sich solange aufhalten, bis sich Veranlassung bietet, sie ganz dort zu lassen. Bereiten die Nachbarmächte Schwierigkeiten, dann muss man sie durch Aufteilung des Landes zufriedenstellen, bis man ihnen wieder nehmen kann, was man ihnen gegeben hat.

5. Schweden muss soviel Land wie möglich abgenommen und es dahin gebracht werden, dass es Russland angreift, damit man dann einen Vorwand zu seiner Unterjochung hat. Zu diesem Zweck sind Dänemark und Schweden voneinander zu isolieren und sorgsam in gegenseitiger Rivalität zu erhalten.

6. Die Gemahlinnen der russischen Fürsten sind stets unter den deutschen Prinzessinnen zu wählen, damit durch die Vervielfältigung der Familienbeziehungen gleichzeitig auch die Interessengemeinschaft gefördert und auf diese Weise Deutschland selber geschädigt wird, indem der russische Einfluss daselbst verstärkt wird.

7. Mit England ist hauptsächlich ein Handelsbündnis zu suchen, da es für seine Marine Russlands am meisten bedarf und andererseits zur Aufschliessung des Letzteren am nützlichsten sein kann. Russlands Holz und andere Produkte müssen gegen sein Gold ausgetauscht und zwischen seinen und den russischen Kaufleuten und Matrosen beständige Beziehungen zur Förderung des Handels und der Schiffahrt hergestellt werden.

8. Es ist die beständige Ausbreitung im Norden längs der Ostsee und im Süden längs des Schwarzen Meeres anzustreben.

9. Soweit wie möglich muss man sich Konstantinopel und Indien nähern. Wer dort herrschen wird, wird der wahre Herr der Welt sein. Infolgedessen sind beständig Kriege heraufzubeschwören, bald gegen die Türken, bald gegen die Perser. Werften sind am Schwarzen Meer zu errichten, dessen man sich allmählich zu bemächtigen hat, ebenso wie der Ostsee, den beide bilden einen notwendigen Faktor zum Gelingen des Plans. Persiens Verfall muss beschleunigt und es muss bis zum Persischen Golf vorgedrungen werden. Wenn es möglich ist, muss die alte Levantische Handelsstrasse durch Syrien wiederhergestellt und bis Indien vorgedrungen werden, welches der Stapelplatz der Welt ist. Ist man einmal dort, dann kann man Englands Gold entbehren.

10. Sorgfältige Anknüpfung und Pflege des Bündnisses mit Österreich, indem man äusserlich zwar seine Ideen einer zukünftigen königlichen Herrschaft über Deutschland unterstützt, unter der Hand aber die Eifersucht der Fürsten gegen es wachruft. Es ist dahin zu streben, dass der eine oder der andere Teil bei Russland Hilfe sucht, damit so eine Art von Protektorat über Deutschland ausgeübt werden kann, dass die zukünftige vollständige Beherrschung vorbereitet.

11. Österreich ist für die Verjagung der Türken aus Europa zu gewinnen, indem man gleichzeitig seine Eifersucht wegen der Eroberung Konstantinopels dadurch wirkungslos macht, dass man ihm entweder einen Krieg mit den alten europäischen Staaten auf den Hals lädt oder ihm einen Teil der Eroberung gibt, den man ihm später wieder abnimmt.

12. Alle nichtunierten oder schismatischen Griechen sowohl in Ungarn als auch in der Türkei und in Südpolen sind an Russland anzuschliessen und um es zu scharen. Dieses muss ihr Mittelpunkt und ihre Stütze sein und sich für alle Zeit als allgemeine Vormacht durch eine Art geistliches Königtum oder Regiment geltend machen. In jenen Griechen wird dann Russland so viele Freunde haben, wie jemand im Lager seiner Feinde nur finden kann.

13. Ist Schweden zerstückelt, Persien besiegt, Polen unterjocht und die Türkei erobert, sind die Armeen gesammelt und sowohl das Schwarze Meer als auch die Ostsee durch unsere Flotte geschützt, dann gilt es, ganz heimlich zuerst dem Versailler und dann dem Wiener Hof, jedem besonders, eine Teilung der Weltherrschaft vorzuschlagen. Nimmt einer von beiden den Vorschlag an, was bei der Schmeichelei, die darin für ihren Ehrgeiz und ihre Eigenliebe liegt, unausbleiblich erscheint, dann bedient man sich des Einen, um den Anderen zu vernichten. Schliesslich zermalmt man den Übriggebliebenen in einem Kampf mit nicht zweifelhaften Ausgang, da Russland bereits den Orient und einen grossen Teil Europas sein Eigen nennt.

14. Sollten, was nicht wahrscheinlich ist, beide das Anerbieten ablehnen, dann muss man sie durch Anstiftung von gegenseitigen Kämpfen zu erschöpfen suchen. Im entscheidenden Augenblick würde dann Russland seine bereits vorher gesammelte Armee in Deutschland eindringen lassen, während sich gleichzeitig zwei Flotten, die eine vom Asowschen Meer, die andere vom Hafen von Archangelsk aus, beide gedeckt durch die Kriegsflotten des Schwarzen Meeres und der Ostsee, mit den asiatischen Völkerschaften in Bewegung setzen würden. Diese würden Frankreich vom Mittelmeer und vom Atlantischen Ozean aus überschwemmen — mit Deutschland ist dies ja bereits von der Landseite aus geschehen — worauf sich dann nach Besiegung dieser beiden Staaten der Rest Europas leicht und ohne Schwertstreich unter das Joch beugen würde.

So kann und muss Europa unterworfen werden."

Weitere Angriffserfolge im Osten

Bei den Kämpfen in Nordafrika bereits 260 britische Panzer vernichtet

Führerhauptquartier, 23. November

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront wurden weitere Angriffserfolge erzielt.

Im Seegebiet um England wurden in der vergangenen Nacht zwei Handelsschiffe mittlerer Grösse durch Bombentreffer schwer beschädigt. Mit dem Verlust eines dieser Schiffe ist zu rechnen. Weitere Luftangriffe richteten sich bei Tage gegen Industrieanlagen in Schottland. In der letzten Nacht wurden Hafengebiete an der englischen Südostküste erfolgreich bombardiert.

In Nordafrika haben die deutsch-italienischen Verbände in erfolgreichen Kämpfen mit den aus südostwärtiger Richtung vorgegangenen britischen Kräften über 260 Panzerkampfwagen und rund 200 gepanzerte Fahrzeuge vernichtet. Starke, durch Panzer unterstützte Ausbruchsversuche der Besatzung von Tobruk wurden durch die italienischen Einschliessungskräfte abgewiesen. In heftigen Luftkämpfen verlor der Gegner 25 Flugzeuge. Durch Luftangriff auf einen britischen Flugstützpunkt wurden mehrere Bombenflugzeuge am Boden zerstört. Die Schlacht in Nordafrika dauert unter schweren Kämpfen an.

Sechs Spitfires abgeschossen

Sonntagmittag am Kanal

Berlin, 23. November

Aus einem britischen Jagdverband schossen deutsche Jäger und Flakartillerie in den Mittagsstunden des Sonntags im Kanalgebiet sechs Spitfires ohne eigene Verluste ab.

Standhafte Abwehr in Nordafrika

Alle britischen Angriffe gescheitert — Harter Kampf vor Tobruk

Rom, 23. November

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

In der Marmarika dauerten am 22. November die Kämpfe an der ganzen Front von der Grenze zwischen der Cyrenaika und Ägypten und von Tobruk an. Unsere Divisionen wiesen alle Angriffe des Gegners glatt ab, der neue und schwere Verluste erlitt. Die Division „Ariete" allein hat in den bisherigen Kämpfen dieser Tage über 250 Panzerfahrzeuge zerstört, darunter 55 Kampfwagen, und einige hundert Gefangene gemacht. Die deutschen Divisionen haben britischen Panzereinheiten in hartem Kampf erhebliche Verluste zugefügt. Es wurden u. a. mehr als 200 Kampfwagen zerstört.

Eines unserer deutlich gekennzeichneten Feldlazarette wurde von der feindlichen Luftwaffe wiederholt mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt. Von den im Lazarett Untergebrachten wurden 25 getötet und 35 verwundet. Der Feind führte Luftangriffe gegen Dörfer im Djebel der Cyrenaika durch. Einige Siedlerhäuser wurden beschädigt. Die Angriffe forderten kein Menschenleben.

In der Tobruk-Front haben die deutschen und italienischen Truppen zahlreiche gegnerische Kampfwagen zur Strecke gebracht und dem Gegner bei der Vereitelung aller Ausfallversuche aus Tobruk grosse Verluste zugefügt. Im Verlaufe der Erdkämpfe dieser Tage hat unsere Luftwaffe und unsere Bodenabwehr bisher insgesamt 15 englische Flugzeuge abgeschossen. Die Flakbatterien der Division „Pavia" schossen weitere zwei feindliche Flugzeuge ab. Acht eigene Flugzeuge gingen verloren. Eine motorisierte Kolonne des Feindes, die isoliert in der Cyrenaika-Wüste vorging, wurde von italienischen und deutschen Luftwaffenverbänden festgestellt und angegriffen. Über 100 Panzerkraftfahrzeuge und Lastkraftwagen wurden getroffen und in Brand gesetzt.

Während eines Unternehmens nördlich von Bardia geriet eine feindliche Flotteneinheit in Brand und scheiterte auf den Klippen der Küste.

In Ostafrika wurden am Nachmittag des 21. November die unbesiegten Abteilungen von Culquabert-Fercaber, nachdem sie zum Kampfe mit dem Bajonett und Handgranaten übergegangen waren, von der erdrückenden zahlenmässigen Überlegenheit des Feindes überwältigt. Bei der heldenhaften Abwehr zeichnete sich als Symbol der Tapferkeit der italienischen Verbände das Karabinieri-Bataillon ruhmreich aus. Nach Erschöpfung der Munitionsvorräte hat dieses Bataillon bis zum letzten seinen überwältigenden gegenangriff mit der blanken Waffe durchgeführt. Fast alle Karabinieri sind gefallen.

An der Front von Celga wurden heftige feindliche Angriffe am 20. November von unseren Verbänden abgewiesen. Der Gegner liess auf dem Kampfplatz viele Tote, darunter einen höheren englischen Offizier. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht, sowie überreiche Beute an Waffen und Muniton.

In Gondar griff die feindliche Luftwaffe von neuem das Krankenhaus von Gondar an und beschädigte es. Es gab einige Opfer an Menschenleben.

Ein italienischer Verband von Jagdflugzeugen, die neue und verbesserte Merkmale aufweisen, geriet gestern über Malta mit ungefähr 40 feindlichen Jägern in Kampf. Sechs Gegner wurden abgeschossen, viele andere schwer getroffen. Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht zurück.

In der Nacht zum 22. November wurden drei britische Kampfflugzeuge und Torpedoflugzeuge von unseren Kriegsschiffen abgeschossen.

Zwei unsere im östlichen Teil des mittleren Mittelmeerbeckens operierenden Torpedoboote unter dem Befehl von Korvettenkapitän Luigi Franzoni und Kapitänleutnant Luigi Balduzzi versenkten mit Wasserbomben ein feindliches Unterseeboot.

Die Lage der Schweiz

Verständigung mit der Achse nötig

Bern, 23. November

Der Vorsteher des volkswirtschaftlichen Departements, Bundesrat Dr. Stampfli, befasste sich in einer Ansprache mit der Lage der Schweiz an der Schwelle des dritten Kriegswinters. Die Presse- und Redefreiheit, so führte er aus, dürften nicht missbraucht werden in einer Weise, dass dadurch die schweizerischen Beziehungen zu fremden, insbesondere kriegsführenden Staaten zum Nachteil des gesamten Landes gestört wurden. Er betonte, dass alle kriegswirtschaftlichen Massnahmen der Schweiz nur dem Zweck dienten, die Versorgung des Landes mit lebenswichtigen Nahrungsmitteln sicherzustellen. Die Lage der Schweiz sei unendlich schwieriger als im Weltkrieg 1914/18. Die Gegenblockade mache sich auch in der Schweiz bemerkbar.

Eine Verständigung mit den Achsenmächten sei daher notwendig, denn ohne eine solche könnte die Schweiz weder mit Europa noch mit den aussereuropäischen Gebieten den für ihre wirtschaftliche Existenz unentbehrlichen Güteraustausch aufrechterhalten. Abschliessend sprach sich der Redner gegen jede neue Preiserhöhung aus, die nur zur Inflation führen müsste. Das Schweizer Volk müsse sich auf weitere Einschränkungen und Entbehrungen gefasst machen.

Neuer Druck auf Portugal

Tokio, 23. November

Der Leiter der internationalen Luftverkehrsabteilung im japanischen Verkehrsministerium, Okubo, der in Yokohama eintraf, erklärte nach seiner Ankunft, nachdem er die Reise von Timor in einem japanischen Flugzeug zurückgelegt hatte, dass Niederländisch-Indien, die Philippinen und Tschungking die äussersten Anstrengungen machten, um Portugal zu einem Abbruch seiner freundschaftlichen Beziehungen zu Japan zu bewegen.

Rumäniens Volksentscheid

Bukarest, 23. November

Die rumänische Volksbefragung über das Regierungswerk Marschall Antonescus ergab in der nunmehr amtlich bekanntgegebenen abschliessenden Zählung als endgültiges Ergebnis 3 446 889 Ja-Stimmen, denen nur 68 Nein-Stimmen gegenüber stehen.

Streik in USA beendet

New York, 23. November

Die Bergarbeiter in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, die bekanntlich streikten, haben die Vorschläge Roosevelts zur Beendigung des Streiks angenommen.

Mittrauer um Mölders

Spanische und italienische Stimmen

Eigener Drahtbericht

Berlin, 23. November

Der Tod des erfolgreichsten deutschen Jagdfliegers, Oberst Mölders, hat in Spanien grosse Anteilnahme hervorgerufen. Die Madrider Presse widmet dem Toten herzliche Nachrufe und würdigt vor allem seine Leistung für Spaniens Wiedergeburt als Mitglied der Legion Condor. „Arriba" schliesst ihren Gedenkartikel mit den Worten: „Mölders verschaffte keinem feindlichen Flieger ein Siegesmal auf dem Steuer seiner Maschine. Deutschlands Flieger-Elite verfügt noch über hundert andere Männer, die die Abschussziffern Mölders erreichen werden; doch Mölders wird immer der erste sein."

Auch die gesamte römische Presse bringt das tiefe Mitempfinden Italiens am Tode des deutschen Lufthelden zum Ausdruck. „Lavoro Faschista" betont, dass der Ruhm von Oberst Mölders bei Freund und Feind legendär gewesen sei.

Bulgariens Judenfrage

Eindeutige Stellungnahme des Regierungsblattes

Sofia, 23. November

Die Judenfrage wird heute in ganz Europa klar erkannt. Das Regierungsblatt „Dnes" beschäftigt sich am Sonnabend mit dem Judentum in Bulgarien. Die jüdische Frage sei, stellt die Zeitung fest, nicht nur eine wirtschaftliche und Rassenfrage, sie sei vielmehr ein öffentlich-sittliches Problem, eine Frage der Denk- und Handlungsweise des Individuums in seinem Verhältnis zur Gemeinschaft und zur Welt. Die Weltanschauung der arischen Seele, Begriffe wie Heldentum, Ehre, Vaterlandsliebe und Opfermut sowie andere Tugenden seien der nur dem irdischen und materiellen zugeneigten jüdischen Seele fremd. Die Massnahmen gegen das Judentum in Bulgarien müssten ein Teil des ganzen wirtschaftlichen, sozialen und sittlichen Aufbaus sein. Im neuen Bulgarien stehe es höchst fest, dass das Judentum völlig ausgerottet werde. Die Ideen des neuen Europa müssten jedem Bulgaren in Fleisch und Blut übergehen. Nur dann werde Bulgarien mit Würde seinen Platz als völlig souveräner Staat im neuen Europa einnehmen.

Reichsleiter Amann 50 Jahre alt

Berlin, 23. November

Reichsleiter Max Amann, Präsident der Reichspressekammer, Mitglied des Reichstages und Leiter des Zentralverlages der NSDAP vollendet heute, am 24. November, sein 50. Lebensjahr.

DZ. *Parteigenosse Max Amann, Frontkamerad des Führers, ist einer der ältesten Mitkämpfer Adolf Hitlers. Bereits 1921 war er Geschäftsführer der NSDAP und übernahm dann die Leitung des Verlages des „Völkischen Beobachter", der sich unter seiner Führung zu den grössten Verlagsunternehmen des Reiches entwickelt hat. Am 9. November 1923 marschierte er mit der Alten Garde der Bewegung in München. Mehrere Monate lang hielt ihn die Systemregierung in Untersuchungs- und Schutzhaft. Bei dem Neuaufbau der Partei wirkte Parteigenosse Amann unermüdlich mit und bekleidete in München und Oberbayern einige für die Bewegung wichtige Ämter. Vor allem aber entwickelte er den „Völkischen Beobachter" zu seinem politisch und weltanschaulich durchschlagenden Kampfinstrument, dessen Einsatz von grösster Bedeutung wurde und den Sieg der Bewegung mit vorbereitete. Nach der Machtübernahme widmete sich Reichsleiter Amann insbesondere der Neuordnung und Säuberung des deutschen Verlagswesens. Als Betriebsführer des grössten Verlages des Reiches setzte er die sozialen Ideale der Partei i die Tat um. Er wurde wegen dieser Leistung zum Pionier der Arbeit erhoben.*

250 Erfrorene in Schanghai

Darunter über 100 Kinder

Schanghai, 23. November

Wieder hat eine Kältewelle in Schanghai eine grosse Zahl von Todesopfern gefordert. In den letzten Tagen wurden nicht weniger als 250 chinesische Bettler und andere Obdachlose in ihren Schlupfwinkeln erfroren aufgefunden. Darunter befanden sich mehr als 100 Kinder.

Neues in Kürze

Zum Flicken auf USA-Werften

Vierzig britische Kriegsschiffe befinden sich gegenwärtig zur Reparatur in Häfen der Vereinigten Staaten, wie sich aus einer Mitteilung des USA-Marinedepartements ergibt.

Panama-Dampfer im Yangtse gesunken

Der Panama gehörende Frachtdampfer „Santa Inez" ist am Freitag in der Yangtsemündung gesunken. Das Schiff war von Schanghai nach Manila unterwegs.

Luftlinie Palau-Delhi

Zwischen Palau und Delhi mit Anschluss nach bezw. von Tokio ist jetzt eine regelmässige Luftverkehrslinie errichtet worden. Die Flugzeuge verkehren 14-tägig.

Der Widerstand der Moros

Wie Associated Press aus Manila meldet, griffen Moros ein Truppenlager auf den Philippinen an. Der Grund ist in der Erbitterung darüber zu suchen, dass ihre zum Wehrdienst eingezogenen Stammesangehörigen ausserhalb des Heimatgebietes entsandt wurden. 17 Moros wurden dabei von der Gendarmerie erschossen.

Tornado auf den Azoren

Ein Tornado hat die Azoren heimgesucht. Das Unwetter dauerte fünf Stunden an und richtete in einigen Gebieten schwere Beschädigungen an. Mehrere an Strand gelegene Häuser wurden fortgerissen.

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND
Riga, Schmiedestr. (Kalēju iela) Nr. 29.
Verlagsdirektor Ernst Heyckes; Hauptschriftleiter Dr. Fritz Michel; Stellv. Hauptschriftleiter Dr. Hermann Baumhauer; alle in Riga.
Abonnementspreis: 1 Cv. und Zustellgebühr Cv. 0,15. Einzelverkaufspreis 50 Kop. — Im Reich: Monatsbezug 3,42 RM. einschliesslich Zustellgebühr; Einzelverkaufspreis 0,20 RM. Feldpostnummer: An die Dienststelle 46250 A. Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.

Sport

Seite an Seite

General Moscardo beim Reichssportführer

General Moscardo, der Führer des spanischen Sports und heldenhafte Verteidiger des Alkazar, stattete dem Reichssportführer am Sonnabend einen Besuch ab. In den Besprechungen der beiden Sportführer wurden die sportlichen Pläne der beiden befreundeten Nationen für die Zukunft behandelt. Diese Verhandlungen waren vom Geist kameradschaftlicher Verbundenheit getragen und zeitigten eine bemerkenswerte Übereinstimmung. General Moscardo besichtigte unter Führung des Reichssportführers das rege Übungsleben auf dem Reichssportfeld. Mit einem Besuch des Lazaretts endete die Besichtigung des Reichssportfeldes.

Berlin siegte

Das Drei-Städteturnen Hamburg, Berlin, Leipzig

Der 41. Dreistädtekampf im Kunstturnen zwischen Hamburg, Leipzig und Berlin wurde am Sonntag in der Reichsmessestadt entschieden. Im überfüllten Leipziger Kristall-Palast-Varieté konnte Berlin seinen letzten, in Hamburg erstrittenen Erfolg wiederholen. Die Reichshauptstadt siegte mit 748,6 Punkten vor Leipzig mit 742,7 und Hamburg mit 725,6 Punkten. Die bis auf Boll (Tib) durch die Riege der Luftwaffen SV vertretene Berliner Mannschaft stellte mit dem Funker Helmuth Bantz auch den besten Einzelturner, dem diesmal der bisher zwölfmal erfolgreich gewesene Leipziger Kurt Haustein den Vortritt lassen musste. Nach den beiden ersten Übungen des Fünfkampfes, dem Pferdsprung und Bodenturnen, führten noch die Leipziger, doch nach dem Turnen am Barren setzten die Berliner sich an die Spitze, um sie bis zum Schluss nicht mehr abzugeben. Haustein und Bantz erzielten jeder an den Ringen und am Reck die volle Punktzahl. Das Ergebnis: Berlin 748,6 Punkte, 2. Leipzig 746,7 P. 3. Hamburg 725,6 Punkte. Einzelwertung: 1. Funker Bantz (Berlin) 98,9 Punkte, 2. Kurt Haustein (Leipzig) 97,8 Punkte, 3. Gefr. Schmidt (Berlin) 96 P., 4. Gefr. Peters (Berlin) 95,9 P., 5. Kretschmer (Berlin) 95,6 P., 6. Helmut Schichtholt (Leipzig) 95,1 P., 7. Smuda (Hamburg) und Schumacher (Leipzig) je 94,6 P., 9. Frenzel (Leipzig) 93,8 P., 10. Fasching (Leipzig) 92,3 P.

Sportfeld für Posen

Posen plant im Rahmen der baulichen Neugestaltung der Gauhauptstadt auch die Schaffung grosser sportlicher Anlagen. Im Mittelpunkt der Pläne steht die Errichtung eines umfangreichen Sportfeldes, das eine 35 000 Zuschauer fassende Tribüne erhält, ferner ein Schwimmbecken mit elektrischer Heizung, eine grosse Sporthalle mit Kunsteisbahn und eine Turnhalle aufweist. Im weiteren ist Errichtung einer Sprungschanze bei Rothental sowie der Bau von Bahnen für Roll- und Radsport geplant. Sehr beachtlich ist fernerhin der Plan der Schaffung von 6 Bezirks-Sportanlagen, die das bisher übliche städtische Stadion ersetzen sollen. Diese Bezirkssportanlagen, die den Bau Vereinseigener Sportstätten überflüssig machen, würden eine für das gesamte Reichsgebiet erstmalige Neuerung darstellen.

Nicht mehr in Riga

Borchmeyer betreut Verwundete

Erich Borchmeyer, der bisher im Osten Dienst tat und vorübergehend die lettischen Leichtathleten trainierte, ist jetzt nach Berlin versetzt worden, wo seiner eine wichtige Aufgabe harrt. Der deutsche Kurzstreckenaltmeister wird in einem Berliner Lazarett als Sportlehrer Verwundete betreuen.

HJ im Kampf

Die Berliner Hitlerjugend führte im Sportpalast ihr erstes Eissportfest in diesem Winter durch Sportbild Schirner

Der Soldat und der Sport

Begegnung mit sowjetischen Sportmethoden

Mitunter wird die Frage aufgeworfen, ob der Soldat an der Front denn eigentlich nach Sport verlangt, ob seine Anteilnahme nach wie vor die gleiche, oder ob das Interesse nicht mehr so gross oder gar geschwunden ist. Die Feldpostbriefe, die Reichssportführer von Tschammer und Osten regelmässig herausgibt, die Zuschriften der Soldaten an ihre Frontzeitungen und die enge Verbundenheit der Sportler im feldgrauen Rock mit ihren Heimatvereinen geben eine eindeutige Antwort. Man braucht hier nur einen Blick in die Feldpost-Blätter irgendeines Sportklubs zu werfen. Und wer Gelegenheit hat, selbst mit einem unserer tapferen Soldaten in Berührung zu kommen, bezw. wer selbst das graue Ehrenkleid getragen hat, wird keine Zweifel mehr darüber hegen, dass unsere Sportler an der Front ihrem Fussball oder Handball, dem Boxen, dem Schwimmen oder dem Wintersport verschworen sind. Gewiss — im Schützenloch, vorn im dicksten Schlammassel, wenn feindliche Granaten ringsum aufklatschen, Maschinengewehre bellen, wenn es gilt, Bunker um Bunker zu knacken und den Widerstand des Feindes zu brechen, dann steht dem Landser der Sinn nach allem anderen als nach Sport. Aber in den Pausen und Ruhetagen erwacht die alte Liebe, denn es ist etwas wie Liebe, die der Sportler empfindet und die ihn zum Fussball, zur Leichtathletik, zum Boxen oder zum Turnen zieht.

Wenn die Feldpost kommt, gilt der erste Blick natürlich den Zeilen der Familie, der Frau, der Braut. Die Zeitung wird für den Schluss aufgehoben. Der Soldat will wissen, wer den Tschammer-Pokal gewonnen hat, ob die Kameraden zu Hause ihren Titel in der Deutschen Vereinsmeisterschaft erfolgreich verteidigt haben, er will wissen, ob sein Heimatverein im alten Schwung weitergeführt wird, trotz der gelichteten Reihen unserer Aktiven. Wie froh ist er dann, wenn er erfährt, dass die „Alten" keine Mühe scheuen und sich mit allen Kräften einsetzen, ihren geliebten Sport hochzuhalten. Und der Nachwuchs eifert mit Erfolg seinen alten Vorbildern nach, getreu dem Leitsatz „Pro patria est, dum ludere videmur".

Unsere Sportler im feldgrauen Rock sind ja so bescheiden. Wenn sie selbst nicht die Möglichkeit haben, ihrem geliebten Sport nachzugehen, so nehmen sie doch begeistert jede Nachricht von den Ereignissen in der Sportwelt entgegen. Nicht immer steht ein Rundfunkgerät zur Verfügung, doch freudig greifen sie nach der Feldzeitung oder dem Heimatblatt und sind dankbar für die kleinste Notiz, selbst wenn sie nicht mehr aktuell sein sollte.

Es ist ein grosses Heer, das heute die Wettkampfbahn mit dem Schlachtfeld vertauscht hat. Viele dieser Männer haben bei den unzähligen friedlichen Treffen auch die Farben des Vaterlandes ehrenvoll vertreten. Alle stehen sie heute an der Front und vor dem Feind ihren Mann und beweisen, dass die durch den Sport erworbene Leistungsfähigkeit zu einem wertvollen Rüstzeug geworden ist. Über siebzig bekannte Sportler wurden mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Einem Teil davon wurde das Eichenlaub zum Ritterkreuz verliehen!

Als Deutschland bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin seinen grossen Sieg erfocht, zeigte es — auch USA's Rekordhascherei gegenüber —, dass die deutschen Sportler die besten der Welt sind. Führung und Organisation feierten Triumphe. Parallel hierzu zeigt dieser — uns drei Jahre später aufgezwungene Krieg, dass auch die deutschen Soldaten die besten der Welt sind. Auch hier feiern Führung und Organisation schier unvorstellbare Erfolge.

Selbstverständlich brennen unsere Männer an der Ostfront darauf, nunmehr auch die sportlichen „Leistungen" der Sowjet-Union kennenzulernen, die es wie kein anderes Land verstand, ihrem Volk bewusst eine eigene Meinung über alle Dinge und Geschehnisse in der Welt vorzuenthalten. Selbst der Sport blieb von dieser Bolschewisierung nicht verschont. Sämtliche Staaten der Erde empfinden es als die Erfüllung einer schönen Aufgabe, ihre Kräfte auf dem Gebiet des Sports in internationalen Wettstreiten, in Länderspielen, bei Turnieren und vielen anderen Veranstaltungen zu messen. Sie entsenden zu diesem Zweck ihre besten Frauen und Männer in nahe und ferne Länder. Alle Nationen der Erde treffen sich in Abständen von vier Jahren einmal zu den Olympischen Spielen. Nur ein Land verschloss sich diesem gemeinsamen Bestreben: Die Sowjet-Union. Die UdSSR blieb den Olympischen Spielen in Los Angeles ebenso fern, wie denen in Amsterdam und in Berlin. Sie war weder auf der Fussballweltmeisterschaft 1938 in Frankreich vertreten, noch in Rom oder Montevideo. Sie fehlte bei allen Europameisterschaften der Amateurboxer oder -ringer und beim Davispokal der Tennisnationen. Wir trafen sie nie in Cortina d'Ampezzo, in Lahti oder Garmisch-Partenkirchen.

Und doch wurde auch in der Sowjet-Union Sport getrieben. Es ist erschütternd, welche Bilder unseren siegreichen Truppen auch auf diesem Gebiet vor Augen treten. Warum sich der Sport der UdSSR von der übrigen Welt hermetisch abschloss, abschliessen musste, das offenbart sich jetzt in der gleichen finsteren, ungesunden Anschauung der Dinge, in derselben Unzulänglichkeit des Führens und Durchführens, wie auf allen anderen Gebieten des öffentlichen Lebens in der Sowjet-Union. Jetzt, da eine Kulisse nach der anderen fällt, da unsere Soldaten dem verschlagenen Feind die Maske vom Gesicht gerissen haben, lüftet sich auch der Schleier um das Geheimnis des sowjetischen Sports. Die Sowjets propagierten Sportarten und stellten hier „Weltbestleistungen" auf, die — wie sie sagen — von keinem anderen Lande der Erde erreicht werden. Ihre Sportkundgebungen waren Massendemonstrationen der Arbeiter, die hierzu gezwungen wurden, denn im Hintergrunde lauerte die GPU. Schien den sowjetischen Kampfrichtern ein Wettbewerb nicht genehm, so wurde ihm ein Sieg zumeist unmöglich gemacht. Die wenigen Spitzenkönner waren Profis.

So nimmt der Sportler im feldgrauen Rock nach wie vor regen Anteil an allem Sportgeschehen. Er setzte einst sein ganzes Können und seine Ehre ein, um für seinen Verein, seinen Gau oder für sein Land den Sieg auf dem Sportplatz zu erringen — heute gehören seine Kraft und seine Ehre dem Endsieg. (hm)-dz

Berlin siegte 4:1

Blick auf den Eishockeykampf Rot-Weiss-Berlin gegen den italienischen Eishockeymeister HC Mailand, den die deutsche Vertretung, wie wir bereits berichteten, überlegen mit 4:1 gewann Sportbild Schirner

Schöner Erfolg unserer Boxer

Dänemark mit 14:2 Punkten geschlagen

Zu einem überwältigenden Erfolg gestaltete die deutsche Nationalstaffel unserer Amateurboxer ihren zehnten Länderkampf gegen Dänemark. Die Begegnung in München wurde von der deutschen Mannschaft mit 14:2 Punkten gewonnen. Das ist das höchste Ergebnis in allen bisherigen Kämpfen, nach denen nun Deutschland mit sieben Siegen, zwei Unentschieden und nur einer Niederlage überlegen führt.

Im überfüllten Münchener Zirkus Krone befanden sich unter den vielen Feldgrauen eine Anzahl verwundeter Soldaten als Ehrengäste des Fachamtes Boxen im NSRL. Den Reichssportführer vertrat Dr. C. Diem. Der Länderkampf begann mit einem verheissungsvollen Sieg durch den wieselflinken Heinz Götzke (Hamburg) im Fliegengewicht über den Dänen Alf Berthelsen. Noch vor Ablauf der ersten Runde wurde der Däne nach einem trockenen Haken ausgezählt. Einen weiteren, kaum erwarteten Erfolg reihte im Bantamgewicht der Jugendmeister Heinz Schims (Düsseldorf) durch einen verdienten und klaren Punktsieg über den ringerfahrenen Kaj Frederiksen an. Wie ein Wirbelwind fegte der Rheinländer durch den Ring und setzte seinem Gegner so stark zu, dass dieser hart am Rande einer K.-o.-Niederlage stand. Wesentlich knapper war der Ausgang im Federgewichtskampf. Wohl hatte Ludwig Petri gegen Viggo Frederiksen alle körperlichen Vorteile auf seiner Seite, doch der Däne erwies sich als ein gerissener Ringfuchs und gab sich nur knapp nach Punkten geschlagen. Als im Leichtgewicht Herbert Nürnberg (Berlin) das gleiche Ergebnis gegen Sigfred Madsen herausgeholt hatte, war beim Stand von 8:0 Punkten der Kampf für uns nicht mehr zu verlieren. Der deutsche Europameister zeigte recht wenig und nur seine zweite starke Runde verhalf ihm zum Punktsieg über den wuchtigen Dänen. Den Endsieg stellte bereits Ferdinand Räschke (Hamburg) im Weltergewicht her. Die Linke des Hamburgers hatte in den ersten beiden Runden ganze Arbeit geleistet, so dass er selbst durch eine Verwarnung wegen Rückhandschlagens von Erik Petersen nicht einzuholen war. Den besten Kampf des Abends lieferte im Mittelgewicht Rudolf Pepper (Dortmund). Axel Brems musste in jeder Runde einmal zu Boden. Der zähe Däne verteidigte sich aber eisern und überliess seinem Gegner nur einen, allerdings haushohen Punktsieg. Weitaus schwerer hatte es im Halbschwergewicht Adolf Baumgarten (Hamburg) gegen Christen Christiansen, der sich die erste Runde holte, dann aber oft Wirkung erkennen liess. In der dritten Runde war jedoch wieder der Däne da, doch gab das Kampfgericht die Punktentscheidung an den Deutschen. Die Ehrenpunkte für die Gäste holte im abschliessenden Schwergewichtskampf Carl Nielsen gegen Adolf Kleinholdermann (Berlin) heraus. Nielsen hatte eine gute zweite und dritte Runde, musste aber jedoch zu Boden und konnte nur mit Mühe das Schlusszeichen erreichen. Auf Grund seiner besseren Technik wurde er als Punktsieger verkündet.

Slowakei - Kroatien 8:8

Der erste Länderkampf der slowakischen und kroatischen Amateurboxer vor 2000 Zuschauern in der Pressburger Redoute endete 8:8 — unentschieden. Da das Treffen im Bantamgewicht ausfiel, wurden im Leichtgewicht zwei Kämpfe ausgetragen. Im Mittelgewicht siegte der Slowake Häbicek über den Kroaten Kolmann in der zweiten Runde entscheidend. Neutraler Punktrichter war Dr. Hauke (Wien). Die kroatischen Boxer bestreiten am 25. November einen zweiten Kampf.

Die Reichbahn SG Breslau konnte im Mannschaftskampf gegen die Ordnungspolizei Danzig alle Kämpfe gewinnen. Lediglich im Mittelgewicht trug der Danziger Keil über Kreisch (Breslau) durch Abbruch einen Erfolg davon, doch wurde der Kampf wegen Übergewicht von Keil nicht gewertet. Vor der Zeit siegten für Breslau noch Miner und Erich Büttner im Leicht-, sowie Schneider im Weltergewicht.

Reichswinterkämpfe der Studenten

Vom 21. bis zum 25. Januar in Hofgastein

Mitten im schweren Freiheitskampf, den unser Volk zu führen hat, geht überall in den deutschen Landen der Sportbetrieb ohne Einschränkungen weiter. Zu den alten, überlieferten Wettbewerben der Vorkriegszeit sind in fast allen Sportarten neue hinzugekommen. Hatten sich im März des Jahres in Kitzbühel zu den Reichs-Skiwettkämpfen der Studenten rund 500 Teilnehmer aus 14 Ländern eingefunden, so wird 1942 in den Tagen vom 21. bis 25. Januar in Bad Hofgastein eine noch grössere Veranstaltung vor sich gehen. Nach einer Verfügung des Reichsstudentenführers wurden die bisherigen Reichs-Skiwettkämpfe zu Reichs-Winterkämpfe der Studenten ausgebaut, die nicht nur alle Bewerbe im Skilaufen, sondern auch im Eissport, wie Kunst- und Schnellaufen und Eishockey, umfassen werden. Wie schon 1941 in Kitzbühel, so sollen auch diesmal die Studentenmannschaften des befreundeten Auslands zur Teilnahme eingeladen werden.

Der Salzburger Wintersportplatz Bad Hofgastein hat sich schon mehrmals bei der Ausrichtung von Wintersportkämpfen der akademischen Jugend bewährt.

Tanz auf dem Eise

Turid Björnstad bei ihrem temperamentvollen Vortrag im Münchener Prinzregenten-Stadion Sportbild Schirner

Wehrmacht-Eishockey

Die Erfolge der Pariser Soldaten-Fussballmannschaft haben den Anlass gegeben, jetzt in Paris auch die Bildung einer Wehrmacht-Eishockeymannschaft vorzunehmen. Die Vorbedingungen sind günstig, da in Paris bereits drei Eislaufstätten ihre Pforten geöffnet haben. Unter der Leitung eines alten Spielers des Berliner Schlittschuh-Clubs wird dreimal wöchentlich ein Training durchgeführt. Mit dem ersten öffentlichen Auftreten der Wehrmachtmannschaft ist in absehbarer Zeit zu rechnen.

Basel geschlagen

Eishockey-Treffen in Mannheim

Die Wiedereröffnung der Mannheimer Kunsteisbahn liess sich gut an. Im Mittelpunkt der von 3000 Personen besuchten Veranstaltung stand ein Eishockeyspiel, da der Mannheimer ERC gegen Rot-Weiss Basel mit 7:3 (2:0, 2:0, 3:3) zu einem schönen Erfolg gestaltete, der in erster Linie der ausgezeichneten Wiener Sturmreihe Feistritzer, Demmer und Goebl zu danken ist. Die Pausen verkürzten Ria Baran-Falk und der Berliner Ulrich Kuhn mit ihren Darbietungen.

Italiens Vorbereitungen

Die Weltkämpfe in Garmisch-Partenkirchen

Ebenso wie Deutschland hat jetzt auch Italien mit den Vorbereitungen seiner Skiläufer auf die Weltmeisterschaften vom 6. bis zum 15. Februar in Garmisch-Partenkirchen begonnen. Kjellberg wird wieder die Springer, Leo Gasperl wieder die Abfahrer trainieren. Lediglich für die Langstreckenläufer hat man im Augenblick noch keinen neuen Lehrer zur Stelle. Der Finne Saares ist seit geraumer Zeit als Oberleutnant der Artillerie an der Ostfront, und man wird sich wahrscheinlich mit einem italienischen Trainer behelfen, der zusammen mit Kjellberg die Langläufer betreut. Als Trainingslager der Abfahrer wurde wieder Cervinia bestimmt.

In Zell am See

Im Eisschnellaufen gegen Norwegen

Zwischen Deutschland und Norwegen wurde jetzt ein Länderkampf im Eisschnellaufen vereinbart. Er soll am 28. und 29. Januar in der Salzburger Bergstadt Zell am See durchgeführt werden.

Bob-Meisterschaften

Mit Genehmigung des Reichssportführers führt der deutsche Bob- und Schlittensport-Verband auf der Olympia-Bobbahn in Garmisch-Partenkirchen im Rahmen der Internationalen Wintersportwoche vom 8. bis 15. Februar die Kriegsmeisterschaften im Zweier- und Vierer-Bob durch. Den Titelkämpfen voran gehen die süddeutschen Gaumeisterschaften.

Schweden führt

Am 2. Tage des Tennisländerkampfes in der Stockholmer Alvikshalle führt Schweden gegen Italien bereits mit 3:1 Punkten. Karls Schröder schlug del Bello mit 6:0, 3:6, 6:3, 6:3 und Torsten Johansson besiegte Boss mit 6:4, 6:4, 6:2.

Neue Fussball-Länderspiele

Am 7. Dezember gegen die Slowakei

Mit dem am 7. Dezember in Breslau zur Austragung kommenden Fussball-Länderspiel gegen die Slowakei findet das diesjährige internationale Programm des deutschen Fussballsports seinen Abschluss. Aus zeitbedingten Gründen wurden einige der in Aussicht genommenen Spiele auf das Jahr 1942 zurückgestellt. Immerhin wurden aber bisher in diesem Jahre trotz der Unterbrechung im internationalen Wettkampfverkehr, die der Beginn des Ostfeldzuges mit sich brachte, bereits sieben Länderspiele ausgetragen. Deutschland steht damit auch in diesem Jahre wieder an erster Stelle. Im ersten Jahresabschnitt wurde gegen die Schweiz in Stuttgart 4:2 gewonnen, gegen Ungarn in Köln 7:0 gewonnen, gegen die Schweiz in Bern 1:2 verloren, gegen Rumänien in Bukarest 4:1 gewonnen, gegen Kroatien in Wien 5:1 gewonnen. Im Herbst wurde dann gegen Finnland in Helsinki 6:0 gewonnen, gegen Schweden in Stockholm 2:4 verloren und gegen Dänemark in Dresden 1:1 gespielt.

Gegen Italien ist das vereinbarte Länderspiel nicht zur Austragung gekommen, da auf einen italienischen Wunsch hin eine Verlegung erfolgte. Wenn dieses Treffen- jetzt 1942 auf deutschem Boden nachgeholt wird, dann bildet es auch das Hauptereignis der Spielzeit. Für den Sommer ist mit einem Rückspiel gegen Schweden zu rechnen, das möglicherweise in Berlin im Olympiastadion stattfinden wird. Weiter kommt gegebenenfalls auch ein Rückspiel gegen Finnland in Betracht. Rumänien wird bei einer neuen Spielvereinbarung ebenfalls in Deutschland anzutreten haben, wie auch ein neues Länderspiel gegen die Schweiz an einem deutschen Ort im Bereich der Möglichkeiten liegt.

Rückspiel ausserhalb der Reichsgrenzen kommen gegen Ungarn, das eine Revanche für das 0:7 in Köln erstrebt, gegen Dänemark, Kroatien und gegen die Slowakei in Betracht. Bulgarien wünscht ein Länderspiel in Sofia.

Das ist der erste Umriss, wie er sich nach den letzten Treffen abzeichnet. Wieweit das Fachamt der Reichssportführung Termine in Vorschlag bringen wird, das hängt erklärlicherweise von der Entwicklung der Verhältnisse und den Richtlinien ab. Es steht aber zu erwarten, dass der deutsche Fussballsport seine führende Stellung im internationalen Spielverkehr auch im nächsten Jahre wieder unter Beweis stellen wird.

Handball für Fussball-Torwächter

In dem Fussball-Länderspiel Deutschland gegen Dänemark in Dresden hat der dänische Torwächter Egon Sörensen mit hervorragenden Leistungen aufgewartet, wie auch der deutsche Torwart Jahn verschiedentlich Proben seines grossen Könnens gab. Jahn ist bekanntlich auch ein ausgezeichneter Handball-Torwächter. Für dieses Spiel hat aber auch Egon Sörensen eine starke Vorliebe, so dass er sogar hofft, Dänemark auch auf diesem Sportgebiet noch einmal international vertreten zu können. Sorensen hält die Arbeit im Handballtor für sehr wertvoll, so dass er in jeder Woche einen Trainingstag auch dem Handball widmet. Andere Spieler können an diesem Beispiel von zwei National-Torwächtern erkennen,dass das Handballspiel eine vortreffliche Schulungsmöglichkeit bietet.

Die Fifa gesund

Im Gegensatz zu Meldungen ausländischer Blätter wird aus Kreisen, die dem Internationalen Fussball-Verband (Fifa) nahestehen, bekanntgegeben, dass alle Gerüchte über eine finanzielle Krise aus der Luft gegriffen sind. Aus den Einnahmen der letzten Fussball-Weltmeisterschaft konnte ein erheblicher Betrag als Rücklage verwendet werden. Ab Monat Dezember sollen sogar in vierteljährlichen Abständen die amtlichen Mitteilungen der Fifa in Form einer Zeitschrift wieder erscheinen, um die Verbindungen zwischen den einzelnen Fussballverbänden weiter aufrecht zu erhalten.

Fussball im Gouvernement

Die Spiele um den Fussballpokal des Generalgouvernements sind jetzt so weit vorgeschritten, dass am 30. Nov. die Vorschlussrunde gespielt werden kann. Hierin stehen sich in Warschau und LSV Radom, in Krakau DTSG Krakau und Kommandantur SG Warschau gegenüber. Die Radomer Flieger haben den Meister LSV Bölcke Krakau aus dem Rennen geworfen, und im andern Treffen scheint die Kommandantur SG Warschau nicht sehr spielstark zu sein, so dass man Radom und die DTSG Krakau in der Endrunde erwarten darf.

Lehner gesperrt

Der Fussball-Nationalspieler Ernst Lehner (Blau-Weiss Berlin) ist durch Fachamtsleiter Linnemann bis zum 8. Februar für jeglichen Spielbetrieb gesperrt worden. Diese Strafe verwirkte Lehner durch seinen Feldverweis beim ersten Pokaltreffen der Auswahlmannschaften von Berlin-Brandenburg und Ostpreussen.

Auftakt der Rigaer Eisschnelläufer

Europameister A. Behrsinsch nicht zu schlagen

Auf dem Platze des ehemaligen Armeesportklubs, auf dem noch kürzlich die Fussballer ihr Können zeigten, trugen die Eisschnelläufer Rigas gestern ihren ersten diesjährigen Wettkampf aus, wobei die besten lettischen Eisschnelläufer mit Europameister Behrsinsch, Tabaks und Bite an der Spitze zum Kampf antraten. Schon die ersten Treffen zeigten, dass das Training der Eisschnelläufer, welches sie bereits im September aufgenommen hatten, von Erfolg gekrönt war und sie sich zur Zeit in einer guten Form befinden.

Beim Laufen über 300 m — Behrsinsch startete hier nicht — siegte A. Bite in 28,3 Sekunden vor Tabaks (28,8) und Ahbols (29,2). In der B-Klasse war Stehrste in 32,8 Sekunden erfolgreich. Den zweiten Platz belegte der bekannte Rigaer Leichtathlet Poplovskis in 34,3 vor Sipolinsch (34,8). Der 300-m-Lauf für Frauen sah nur die lettische Meisterin Ilse Aleksejeva am Start, die die Strecke in 34,1 Sekunden hinter sich brachte.

Der 3000-m-Lauf, zu dem die beiden zur Zeit besten lettischen Eisschnelläufer Behrsinsch und Tabaks in einem Lauf starteten, sah Behrsinsch überlegen siegen. Tabaks hielt sich ausserordentlich gut, war aber auf die Dauer dem in blendender Form gehenden Behrsinsch nicht gewachsen und fiel zum Schluss zurück. Der Sieger benötigte 5:29,1, Tabaks brauchte 5:36,9 und Ahbols, der den dritten Platz belegte, 5:38,8. Der über die kurzen Strecken sehr gute A. Bite kam im 3000-m-Lauf mit 5:53,2 auf den 6. Platz. Bei den Anfängern siegte Osolinsch trotz eines Sturzes in 5:55,4 vor Galakrodsnieks (5:55,8) und Stehrste (6:08,0).

Neben den Eisschnelläufern zeigten auch die Kunstläufer Wilenieks und Frl. Lielauce ihr Können. Der Veranstaltung wohnten etwa 1000 Zuschauer bei.

Am kommenden Sonntag findet in Riga ein ausgedehntes Eissportfest statt, in dessen Rahmen Eisschnelläufer, Eiskunstläufer und Eishockeyspieler antreten werden.

Heinz Seidler

Unser Bild zeigt den neuen Bewerber um die deutsche Schwergewichts-Meisterschaft, Heinz Seidler, der am 30. November in der Berliner Deutschlandhalle um den früheren Titelhalter Walter Neusel tritt.

Sportbild Schurig

Molkerei in Lemburg eingeweiht

Neubau nach der Befreiung fertiggestellt

N. v. D. Lemburg, 23. November

Sonnabendnachmittag fand in Lemburg (Malpils) im Rahmen einer kleinen Feier die Einweihung der neuerbauten örtlichen Genossenschaftsmolkerei statt. Der Feier wohnten bei in Vertretung des Reichskommissars Oberkriegsverwaltungsrat Lüthje, in Vertretung des Gebietskommissars Riga-Land Referent für Politik, Ordensjunker Bruhn, Vertreter der Wehrmacht, viele andere Ehrengäste und nach Hunderten zählende Landwirte der Gemeinde Lemburg.

Nach einer geistlichen Feier, die von Pastor Reinsons gehalten wurde, gab der Vorsitzende der Lemburger Genossenschaftsmolkerei Jansons einen Überblick über die Tätigkeit der erwähnten Molkerei während ihres achtzehnjährigen Bestehens und berichtete ferner über den nunmehr beendeten, im Jahre 1938 in Angriff genommenen Neubau. Er unterstrich dabei, dass die Bauarbeiten während der Bolschewistenherrschaft so gut wie völlig eingestellt werden mussten und erst nach der Befreiung des Landes fortgesetzt und beendet werden konnten. Er gedachte dann der ermordeten bzw. verschleppten Mitglieder der Lemburger Genossenschaftsmolkerei. Den Dank der Lemburger Landwirte für die Befreiung, so sagte Jansons abschliessend, werde zum Ausdruck kommen, wenn jeder von ihnen Mitkämpfer in der Erzeugungsschlacht sein und so seinen Teil zum Siege beitragen werde. Die Führerehrung, die Lieder der Nation und das lettische Volksgebet folgten.

In seiner Ansprache an die Versammelten überbrachte Kriegsverwaltungsrat Lüthje Grüsse des Generalkommissars und dessen besten Wünsche für die weitere erfolgreiche Tätigkeit der Lemburger Genossenschaftsmolkerei. Er verkündete ferner u. a. die bevorstehende Wiedereröffnung der Dachorganisation der Genossenschaftsmolkereien — des Zentralverbandes der lettischen Milchwirte und forderte die Bauern auf, nach dem Beispiel des deutschen Bauern zu tun, um die landwirtschaftliche Erzeugung zu steigern und so dem an der Front kämpfenden Soldaten zu helfen, den endgültigen Sieg über den Weltfeind Bolschewismus zu erringen.

Im Namen des Gebietskommissars Riga-Land begrüsste und beglückwünschte Referent Bruhn die anwesenden Mitglieder der Lemburger Molkereigenossenschaft. Er erinnerte an das schwere Jahr der Bolschewikenherrschaft und gab dabei zu bedenken, dass das deutsche Volk nach dem Weltkriege ebenfalls schwere Zeiten der Unterdrückung zu überstehen hatte,und dass es dann dennnoch alles überwand. Die Schlussrede hielt der Direktor des Zentralverbandes der lettischen Milchwirte Kalninsch und erklärte die neue Molkerei für eröffnet.

Auf einem anschliessenden Rundgang durch das neue Gebäude der Molkerei hatte man Gelegenheit, die Neueinrichtungen zu besichtigen und ganz moderne Anlagen kennenzulernen. Ein gemeinsames Mahl im Lemburger Vereinshaus versammelte die örtlichen Landwirte und die Gäste aus Riga. Während der Mahlzeit hielt Oberkriegsverwaltungsrat Ortmann eine Ansprache an die Festteilnehmer und dankte im Namen der Vertreter der Dienststelle des Reichskommissars sowie im Namen aller anderen reichsdeutschen Dienststellen, die an diesem Tage in Lemburg vertreten waren für die Gastfreundschaft. Er wünschte der neuen Molkerei weitere Erfolge. Ferner sprachen noch der lettische Landwirtschaftsdirektor Kuse, der Gemeindeälteste von Lemburg u. a. m. Am Schluss des Festes, während dem Schulchöre mehrere Volkslieder sangen, wurde eine Spendensammlung für die „Volkshilfe" veranstaltet. Es wurde eine Summe von einigen hundert Mark erzielt.

Verdunkelung von 16.36 Uhr bis 7.43 Uhr

Sendefolge für die deutsche Wehrmacht

Das Programm des Hauptsenders Riga der Sendergruppe Ostland und der Sender Modoln, Goldingen und Libau lautet für Dienstag, den 25. Nov. folgendermassen: 5.00 Uhr Kameradschaftsdienst des deutschen Rundfunks für die deutsche Wehrmacht. 6.15 Uhr Heitere Musik. 7.00 Uhr Deutsche Nachrichten. Anschl.: Frühkonzert. 8.00 Uhr Heitere Melodien. 12.30 Uhr Nachrichten und Betrachtungen zur politischen Lage. 12.45 Uhr Mittagsmusik. Es wirken mit: Teodors Wehjsch (Violine) und die Tanzkapelle des Rundfunks u. L. von A. Kornelius. 14.00 Uhr Deutsche Nachrichten. 14.15 Uhr Unterhaltungsmusik. 15.00 Uhr Langsame Wiederholung des Wehrmachtberichts und kurzer Nachrichtendienst zum Mitschreiben für die Truppe. 15.30 Uhr Charakterstücke. 16.00 Uhr Nachmittagskonzert. 17.00 Uhr Deutsche Nachrichten. 17.15 Uhr Nachmittagskonzert (Fortsetzung). 18.30 Uhr Singende, klingende Front. 19.00 Uhr Frontberichte. Anschl. Musik. 19.30 Uhr Erläuterungen zum Wehrmachtbericht. 19.40 Uhr Musik. 19.45 Uhr Politische Zeitungs- und Rundfunkschau. 20.15 Uhr Grosses Abendkonzert. Es wirken mit: Atis Teichmanis (Cello), das Rundfunkorchester u. L. von Jahnis Medinsch. 22.00 Uhr Deutsche Nachrichten. 22.20 Uhr Tanzmusik. 24.00 Uhr Deutsche Nachrichten.

Spielplan der Rigaer Oper

Dienstag, den 25. November „Graf von Luxemburg"; Mittwoch, den 26. November Neuaufführung „Banjuta", Oper von Alfred Kalninsch; Donnerstag, den 27. November „Banjuta"; Freitag, den 28. November „Zigeunerbaron"; Sonnabend, den 29. November „Madame Butterfly".

Dailes-Theater in Riga

Dienstag, den 25. November „Maija und Paija"; Mittwoch, den 26. November „Die Seewölfe"; Donnerstag, den 27. November „Maija und Paija"; Freitag, den 28. November „Trihnes Sünden".

Die Tabellenführer in den Bereichen

Stand vor den gestrigen Kämpfen

Im Gau **Ostpreussen** haben VfB. Königsberg (12:2 Punkte), Preussen Mielau (14:4 P.) und **Prussia Samland** (13:3 P.) **die besten Aussichten** auf den Bereichsmeistertitel. Prussia Samland scheint augenblicklich aus dem Rennen zu sein, da sie am vorigen Sonntag eine vernichtende 0:8-Niederlage gegen Preussen Mielau erlitt.

Danzig/Westpreussen: Heeres Uffz. Sch. Marienwerder (13:1 P.) und Neufahrwasser 1919 (14:2 P.) sind hier die Favoriten; es folgen Viktoria Elbing (10:2 P.), BuEV. Danzig (10:6 P.) und Polizei Danzig (9:5 P.).

Pommern: Abschn. West: LSV. Pütnitz 8:0 P., LSV. Stettin 6:2 P., LSV. Parow 4:4 P. Abschn. Ost: Phönix Köslin 8:2 P., Viktoria Stolp 4:2 P., Germania Stolp 4:4 P., Viktoria Kolberg 6:6 P.

Berlin/Brandenburg: Hier erlitt der Bereichsmeister Tennis Borussia am letzten Sonntag die erste Niederlage, so dass jetzt Blau-Weiss 90 mit 10:0 Punkten an der Spitze steht. Es folgen: Tennis Borussia 8:2 P., Wacker 04 7:5 P., Polizei SV. 6:4 P.

Niederschlesien: WSV. Liegnitz (12:0 P.) und Breslau 02 (11:1 P.) sind aufgerückt. Nur noch Reinecke Brieg (6:2 P.) konnte ihnen ein Rivale sein.

Oberschlesien: Nicht weniger als 4 Mannschaften haben hier gute Aussichten: SV. Bismarckhütte (14:2 P.), TuS. Lipine (13:3 P.), VR. Gleiwitz (11:5 P.) und Germania Königshütte (10:4 P.).

Sachsen: SC. Planitz 11:1 P., Dresdener SC. 8:0., PSV. Chemnitz 9:5 P., Chemnitzer BC. 8:4 P.

Mitte: Die grosse Begegnung zwischen den Bereichsmeister 1. SV. Jena und Dessau 05 am letzten Sonntag endete unentschieden 3:3. Wacker Halle 14:2 P., Dessau 05 11:1 P., 1. SV. Jena 10:2 P., VfL. 96 Halle 8:4 P.

Nordmark: Einsbüttel (12:2 P.) führt, doch ist der Bereichsmeister Hamburger SV. (12:4 P.) ihm dicht auf den Fersen.

Westfalen: Borussia Dortmund 14:2 P., Schalke 04 10:0 P., Gelsenguss Gelsenkirchen 8:2 P., Westfalia Herne 8:4 P.

Niederrhein: Eine recht starke Spitzengruppe: Rot-Weiss Essen 13:5 P., Duisburg 48/99 12:6 P., Hamborn 07 12:6 P., SSV. Ulm 11:7 P., Schwarz-Weiss Essen 10:8 P.

Köln-Aachen: VfL 99 Köln 12:2 P., SV Köln-Mühlheim 12:2 P., Viktoria Köln 8:6 P., VfR Köln 8:6 P.

Niedersachsen: Süd: Eintracht Braunschweig 12:0 P., LSV Wolfenbüttel 8:4 P., Nord: Werder Bremen 10:2 P., VfL Osnabrück 8:4 P., Wilhelmshaven 05 7:5 P.

Moselland: Staffel I: Eintracht Kreuznach, TuS Neuendorf und Sp Vgg Andernach je 7:3 P. Staffel II: Stadt Düdelingen und Moselland Luxemburg je 6:0 P.

Hessen/Nassau: Gruppe 1: Kickers Offenbach 10:0 P., Eintracht Frankfurt 8:0 P. Gruppe 2: Rotweiss Frankfurt 9:1 P., SV 98 Darmstadt 7:3 P., Worskatia Worms 6:4 P.

Kurhessen: Borussia Fulda 8:0 P., Kurhessen Kassel 7:3 P., BC Sport Kassel 6:2 P., BV 06 Kassel 5:3 P.

Westmark: Der FK Pirmasens, der erst vor kurzem an der ersten Stelle stand, hat 3 schwere Niederlagen einstecken müssen und ist weit zurückgefallen. TSG Ludwigshafen 9:3 P., VfR Frankenthal 9:5 P., FC Kaiserslautern 8:4 P., TSG Saargemund 8:4 P., FV Metz 8:6 P., Borussia Neunkirchen 7:5 P.

Elsass: Am vorletzten Spieltage trennten sich die stärksten Vereine SS Strassburg und RSC Strassburg unentschieden. SS Strassburg 13:1 P., RSC Strassburg 12:4 P., Schiltigheim 11:5 P., Stern Mülhausen 10:6 P., Mars Bischheim 9:5 P.

Baden: Gruppe Nord: SV Waldhof-Mannheim 11:1 P., VfL Neckaren 9:3 P. Gruppe Süd: VfB Mülburg 12:4 P., FC Freiburg 11:5 P.

Württemberg: Stuttgarter Kickers noch ohne Punktferluste (16:0 P.), VfB Stuttgart 13:3 P., Sportfreunde Stuttgart 12:4 P.

Bayern: Der „Club" verlor am vorletzten Sonntag den wichtigen Kampf gegen Sp Vgg Führt 0:2. FC 05 Schweinfurt 14:2 P., 1860 München 14:4 P., SpVgg Fürth 14:4 P., 1. FC Nürnberg 12:6 P., Wacker München 11:7 P., BC Augsburg 10:8 P.

Ostmark: Austria 12:2 P., Wacker 12:4 P., FC Wien 11:3 P., Vienna 10:4 P., Rapid 9:7 P., Wiener SC 7:9 P., Sturm Graz 4:10 P., Florisdorfer AC 4:10 P., Admira 3:9 P., Post SV 0:14 P. Rapid hat keine Aussichten mehr!

Sudetenland: Gruppe West: Teplitz 16:0 P., Kometau 10:8 P., Falkenau 8:6 P. Gruppe Mitte: NSTG Prag 15:3 P., Aussig 13:5 P., Prosetitz 12:8 P. Gruppe Ost: Wittkowitz 12:0 P., Olmütz 11:3 P.

Ranghild kommt

Deutschlandfahrt der Rekordschwimmerin

Die Deutschlandfahrt der dänischen Weltrekordschwimmerin Ragnhild Hveger ist nun endgültig gesichert. Ihr Reiseprogramm wurde nur insofern geändert, als der für den 3. Dezember in Prag vorgesehene Start entfällt. Dafür dürfte die Dänin ihr Linzer Gastspiel auf zwei Tage erstrecken.

Wieder 90 Spielminuten

In Frankreich hatte das Nationale Sportkomitee im Auftrag des Sportkommissars Borotra eine Herabsetzung der Dauer der Fussballspielzeit von 90 auf 80 Minuten vorgenommen. Die Stellungnahme des französischen Fussballverbandes gegen diese Massnahme hat nun den Erfolg gehabt, dass die Spielzeit wieder auf 90 Minuten gemäss den internationalen Bestimmungen festgesetzt wurde.

Reichswanderfahrt fällt aus

Die Reichswanderfahrt der Hitler-Jugend fällt im kommenden Jahr aus. Die Jungruderer sind also auf eigene Wanderfahrten angewiesen.

Um die allmähliche Steigerung der Leistungen zu gewährleisten, sollen Rennbootrennen der Hitler-Jugend im Jahre 1942 nicht vor dem 1. Juli gerudert werden.

Trabrennen in Riga

Die gestrigen Rennen auf der Rigaer Trabrennbahn brachten eine Reihe von Überraschungen, so dass die Auszahlungen stark über dem Durchschnitt lagen. Die besten Erfolge hatte wiederum der Fahrer K. Wehritis mit 3 Siegen.

1. Rennen. 1. Wara — Fahrer St. Trasun — Strecke 1620 — 3.16,6 Min. — Schnelligkeit auf 1 km 2.01,3; 2. Diktators — L. Pumpur — 1640 — 3.16,6 — 1.59,8; 3. Kerstens — R. Lielais — 1600 — 3.17,5 — 2.03,4. Toto: Sieg 3,16; italienische 5; Einlauf 4,80.

2. Rennen. 1. Kiti Kitani — J. Petrow — 2240 — 4.00,0 — 1.47,1; 2. Efekts — S. Schaizan — 2200 — 4.01,5 — 1.49,7; 3. Dsintars B — J. Niedre — 2220 — 4.02,8 — 1.49,3. Toto: 1,70; 3,40; 3,20.

3. Rennen. 1. Mana — J. Grasdinsch — 2240 — 3.29,8 — 1.33,6; 2. Makalena — L. Pumpur — 2240 — 3.32,6 — 1.34,9; 3. Kwarnostils — K. Richter — 2200 — 3.36,6 — 1.38,4. Toto: 1,60; 2,50; 3,10.

4. Rennen. 1. San Grafs — F. Maslobojew — 2260 — 3.56,1 — 1.44,4; 2. Jonny Dear — St. Giebelhausen jr — 2220 — 3.59,4 — 1.47,8; 3. Waldonis — J. Grasdinsch — 2220 — 4.00,2 — 1.48,1. Toto: 9,30; 4,20; 11,70.

5. Rennen. 1. Volo Volute — K. Wehritis — 1600 — 2.41,6 — 1.41,0; 2. Don Carlos — St. Giebelhausen jr — 1620 — 2.41,7 — 1.41,0; 3. Orions — L. Pumpur — 1620 — 2.52,1 — 1.46,2. Toto: 1,70; 3,40; 3,40.

6. Rennen. 1. Samums — N. Dukalsky — 1600 — 2.35,5 — 1.38,4; 2. Brinda — A. Liepinsch — 1600 — 2.37,9 — 1.39,5; 3. Slawa — S. Schaizan — 1580 — 2.38,8 — 1.40,5. Toto: 2,60; 26,50; 50,20.

7. Rennen. 1. Puke — S. Schaizan — 1800 — 3.05,7 — 1.43,1; 2. Astrida — Ed. Behrsinsch — 1800 3.06,4 — 1.43,5; 3. Zeronis — K. Wehritis — 1800 — 3.06,9 — 1.43,8. Toto: 4; 3,60; 8,10.

8. Rennen. 1. Sirotajs — Ed. Behrsinsch — 1620 — 2.39,4 — 1.38,3; 2. Mara Axworty — J. Grasdinsch — 1620 — 2.40,6 — 1.39,1; 3. Markis — A. Purinsch — 1600 — 2.40,9 — 1.40,5. Toto: 2,70; 2,30; 4.

9. Rennen. 1. Slawa — S. Schaizan — 1580 — 2.37,6 — 1.39,7; 2. Doma — R. Lielais — 1600 — 2.38,8 — 1.39,2; 3. Barons — J. Grasdinsch — 1600 — 2.39,4 — 1.39,6. Toto: 2,80; 9,20; 17,70.

10. Rennen. 1. Miss Black — K. Wehritis — 1860 — 3.01,4 — 1.37,5; 2. Walkasars — L. Pumpur 1880 — 3.02,6 — 1.37,1; 3. Sanlots — J. Petrow — 1840 — 3.02,6 — 1.39,2. Toto: 1,80; 3,50; 3,10.

11. Rennen. 1. Sirotajs — Ed. Behrsinsch — 1620 — 2.39,4 — 1.38,3; 2. Mara Axworthy — J. Grasdinsch — 1620 — 2.40,1 — 1.38,8; 3. Bilbao — W. Juschkewitsch — 1600 — 2.42,5 — 1.41,5. Toto: 2,40; 2,60; 4,30.

12. Rennen. 1. Adlons — K. Wehritis — 1800 — 2.46,6 — 1.32,5; 2. Dolo Duffy — L. Pumpur — 1500 — 2.48,1 — 1.34,4; 3. Poplar Hill — J. Grasdinsch — 1880 — 2.48,7 — 1.29,7. Toto: 1,30; 1,60; 1,50.

13. Rennen. 1. Angasch — W. Juschkewitsch — 1800 — 2.49,0 — 1.33,8; 2. Tamors — St. Giebelhausen jr. — 1800 — 2.52,2 — 1.35,6; 3. Skrehjejs — E. Michelson — 1820 — 2.53,2 — 1.35,1. Toto: 2; 3,10; 2,90.

14. Rennen. 1. Tita — P. Purinsch — 1840 — 3.00,6 — 1.38,1; 2. Ina Axworthy — R. Lielais — 1860 — 3.00,7 — 1.37,1; 3. Wisa — J. Grasdinsch — 1820 — 3.00,7 — 1.39,2. Toto: 3,10; 5; 12,40.

DER MONDSPIEGEL

Eine Naturerscheinung, die fast immer völlig unbeobachtet bleibt und nebensächlich behandelt wird, ist das aschfarbene Mondlicht. Es ist jener ganz blasse Lichtschimmer, den der dunkle, also nicht von der Sonne beschienene Teil des nächtlichen Himmelsgestirns kurz vor und bald nach Eintritt des Neumonds auszustrahlen pflegt. Er gestattet es, in klaren Nächten die ganze Mondscheibe zu sehen, geteilt in eine helle, schmale Sichel und in die eben erwähnte, mattschimmernde Mondfläche. Beide ergänzen sich zu einer einen Vollkreis bildenden Scheibe, die sich deutlich vom umgebenden dunkleren Nachthimmel abhebt. Schon Leonardo da Vinci und Galilei haben sich den Kopf über die mit dem aschfarbenen Mondlicht zusammenhängenden Naturphänomen zerbrochen.

In der „Umschau in Wissenschaft und Technik" berichtet nun Dr. Rudolf Pozdena über neue Geheimnisse und Wunder dieser seltsamen Naturerscheinung. Man muss hierüber vor allem wissen, dass sich die Sonnenstrahlen wie in einem Spiegelteleskop zunächst auf der Erde, dem Hauptspiegel, treffen. Vom Mond, dem Fangspiegel, werden sie dann zum Beobachter auf unseren Planeten zurückgestrahlt.

Da der Mond in unserer Erde einer dreizehnmal so grossen, beleuchteten Scheibenfläche gegenübersteht, als es die seine ist, ist es selbstverständlich, dass stark erhellte Nebel-, helle Schnee- oder Wolkendecken auf dem von uns bewohnten Himmelskörper sich ganz wesentlich auf das Aussehen des aschfarbenen Mondlichts und dessen zeitweise Intensität auswirken müssen. Aber auch andere Farbtönungen kommen in diesem Naturphänomen gelegentlich zur Geltung. Dies ist beispielweise der Fall, wenn gelbliche, wüstenartige Landgebiete oder solche, die mit grünem Pflanzenwuchs bedeckt sind, bei grosser Nebel- und Wolkenfreiheit das Sonnenlicht zurückstrahlen. Ebenso gute Reflexspiegel sind bläuliche Meeresflächen. Diese bunte Tönung ist es auch, die man an dem unscheinbaren und, wie man fälschlich annimmt, eintönigen aschfarbenen Mondlicht wohl beobachten kann.

Namentlich in den Sommermonaten kann dieses ausgesprochen rötlich sein. Doch sind mitunter auch bläuliche Tönungen festzustellen. Dann erstrahlt dieses an sich aschfarbene Licht gar grauviolett. Im engsten Zusammenhang hiermit machen sich meist vorhergehende abendliche oder folgende morgendliche Dämmerungserscheinungen bemerkbar, die bei den Beobachtungen mitberücksichtigt werden müssen. So strahlt uns das Blau der Meere, das Grün der Vegetation, das Gelb der Wüsten und das Weiss der Nebel-, Schnee- und Wolkendecken auf unserer alten Erde in zartesten Farbtönungen über eine Entfernung von nahezu 400 000 Kilometer durch den „Mondspiegel" wieder zurück. Besonders der Wechsel der Jahreszeiten wirkt sich im aschfarbenen Mondlicht deutlich aus. Jeder Naturfreund kann durch gewissenhafte und regelmässige Beobachtungen dazu beitragen, die Geheimnisse dieses Naturphänomens immer mehr zu entschleiern. *zb.*

ZWEI LEBENSALTER

Ein besinnliches Erlebnis

VON OTTO GMELIN

Längst lebte der Alte einsam. Er litt nicht unter der Einsamkeit. Niemals war er einer von den Leuten gewesen, auch früher nicht, als er noch jung war. Er war einer von jenen Seltenen, die immer wissen, wohin sie gehören und wohin nicht; was ihnen nicht zusteht und was ihnen gemäss ist. Sein Weg war nicht leicht gewesen, aber auch nicht allzu schwer.

Es hatte damit begonnen, dass er die Köpfe der Mitschüler in die Hefte und aufs Löschblatt gezeichnet hatte. Als er dann zum ersten Mal im Museum der Stadt Bilder gesehen hatte, hatte er gewusst, dass er Maler wurde.

Damals, zuallererst, hatte er flüchtig von Grösse und Ruhm geträumt, aber dann hatte er die jungen Schüler auf der Kunstschule kennengelernt und hatte die Eitlen von den Echten unterschieden, die Elenden von den Arbeitenden und die Überragenden von den Guten und Nichtskönnern. Er war still gewesen, wenn sie viele Worte machten, es war ihm deutlich geworden: er hatte einer derjenigen zu sein, die arbeiten.

Er wurde Zeichenlehrer, obwohl es ihm nicht leicht fiel, vor einer Klasse zu stehen; dass er auch malte, wussten die wenigsten. Dann und wann im Laufe der Jahrzehnte war ein Schüler gewesen, dem er sich nahe fühlte, mit dem war er durch die Landschaft gegangen und hatte ihn zeichnen lassen, dem hatte er Rembrandtradierungen gezeigt und Dürerzeichnungen, und hatte ihn hingewiesen und angeleitet und selber die Striche gesetzt.

Dann war es vorgekommen, dass er einen mitgenommen hatte in den Raum, den er sein Atelier nannte, und er hatte ihm ein paar Bilder gezeigt, die im Laufe der Jahre entstanden waren. So ganz zufällig hatte er dann auch erzählt, dieser „Wald im Oktober" sei auf der grossen Kunstausstellung in Stuttgart gewesen, und das andere Bild, das mitgegangen war, sei dort verkauft worden. Dann waren die Jahre gekommen, in denen sein Name dann und wann zwischen anderen in den Zeitungen genannt war. „Sind Sie das?" fragten die Bürger des Städtchens und hielten ihm eine Zeitungsnotiz hin, und sie wunderten sich, dass er errötete wie ein junges Mädchen und verlegen lächelnd nur sagte:

„Ja, das bin ich."

Dann hatte es ein paar Damen gegeben, die ihn aufsuchten und sein Atelier bewunderten und seine Werke, allerlei Schmeichelhaftes sagten und dummes Zeug redeten, das man ihrer Hübschheit zugute halten konnte; ein Kunsthändler war erschienen und hatte „sich interessiert", und einige Presseleute hatten ihn interviewt.

Aber auch das war wieder vorübergegangen, die späte Anerkennung war allmählich verblüht. Andere Namen waren in der Kunstwelt aufgetaucht, und nur wenige hatten den Wandel der Zeiten im Licht des Ruhmes überstanden. Es war langsam stiller geworden um ihn, und als er die Fünfzig überschritten hatte, war er wieder nichts als der Zeichenlehrer, der, wie manche sich erinnerten," auch ein wenig malt". Dass er noch immer „ein wenig malte", wussten die meisten nicht einmal.

Inzwischen aber war die Welt weitergerollt und es immer stiller geworden um ihn. Seine alte Mutter war gestorben, sein Bruder war gestorben, viele seiner Altersgenossen lagen längst auf dem Friedhof. Seine um wenige Jahre jüngere Schwester führte ihm den Haushalt. Er war mit der Altersgrenze in den Ruhestand getreten und hinausgezogen in das kleine Häuschen am Waldrand, weit vor dem Städtchen, Besuche gab es hier kaum noch, selbst die Briefe hörten auf. Die grossen Ereignisse hatte er hingenommen als den notwendigen Wandel der Zeit, die Jugend musste nun vorne stehen und leben und wirken, dem Alter geziemt es, in der Stille zu bleiben und zu arbeiten, so viel es eben noch ging. Er war gesund, er wanderte durch die Felder und Wiesen am Wald hin. Bei Regen und Schnee. Bei Nebel und Sturm und Sonnenschein. Und immer noch war die Welt weit und gross und herrlich und jedesmal neu und voller Farbe. Er konnte es auch nicht lassen, die Staffelei hinauszuschleppen und im dicken alten Mantel vor den Wiesen zu sitzen und zu malen, und auch nicht, abends zu Hause im warmen Zimmer beim Schein der Lampe vor den Aquarellen Dürers und den Bildnissen Holbeins und den vielen Wundern der Kunst, die er in zahllosen Mappen im Laufe seines Lebens gesammelt hatte.

Aber dann geschah es, dass ihn eine Frage immer öfter und dringlicher beschlich: würde das, was er geliebt hatte und was ihm sein Leben reich und kostbar gemacht hatte, noch leben, irgendwo in irgendwem in dieser neuen Welt? Oder würde keiner mehr mit zitternden Händen an diesen Mappen sitzen und keiner mehr durch den nebelüberhangenen Acker gehend das Glück der Farbe und des Lichtes spüren, so wie er es gespürt hatte?

Als er eines Abends von einem Gang nach Hause kam, teilte ihm seine Schwester mit, dass Einquartierung angemeldet sei; das Dachzimmer sei bereit zu machen. Sie holte Bettzeug und Wäsche und wollte aufräumen und Feuer anzünden, damit der Soldat es warm und gemütlich fände. Am Abend polterte es, und ein junger Mensch stand vor ihnen, ruhig und ernst, aber freundlich und höflich. Sie brachten ihn hinauf, und während er zu Bett ging, müde vom langen Transport, sassen sie noch eine Weile unten und sprachen von den Zeitläufen und von der Jugend, von der sie nur wussten, dass sie stark und straff war und voll Glaube. Als sie morgens erwachten, war der Mann schon weg zum Dienst und er kam erst abends wieder, als sie zusammen sassen und zu Abend assen. So ging es viele Tage, ohne dass einer vom anderen wusste, und wenn sie ihn abends sprachen, dann war nur vom Dienst die Rede, vom Polenkrieg und von den grossen Ereignissen oder auch von der Heimat des Jungen und seiner Familie, nach der sie fragten.

Da gab es der Zufall, dass der Alte eines Mittags hinaufging in die Soldatenstube, um eine Mappe zu holen, die dort im Schrank verstaut war, und während er die Schranktür aufmachte, flatterte ein Blatt vom Nachttisch, und als er es aufhob, sah er, dass es ein Blatt einer Zeitschrift war. Aber er wollte seinen Augen nicht trauen, denn es war nichts anderes, als eines seiner Bilder darauf, das vor ungefähr zwanzig Jahren in den Kunstblättern veröffentlicht worden war.

Als er am Abend zur selben Zeit wie gewöhnlich den schweren Tritt auf dem Flur hörte, ging er hinaus und begann mit dem jungen Soldaten zu reden. Er sprach dies und jenes und endlich sagte er auch, er habe, eine Mappe suchend, eine Wiedergabe eines Gemäldes aus einer Zeitschrift bei ihm liegen sehen, wie er dazu käme?

„Das," sagte der Junge, „hab ich mir vor ein paar Jahren schon aus einem alten Heft der Kunstblätter herausgeschnitten, und es war neben meinem Bett an die Wand geheftet; wie sie mich holten, habe ich's mitgenommen, und jetzt ist's den ganzen Feldzug bei mir gewesen".

Der Alte fragte: „Und warum tragen Sie es immer bei sich?"

„Dass ich's manchmal ansehen kann," sagte der Junge, „denn es ist etwas darin, das gibt Kraft. Man kann's nicht so sagen. Ich male auch ein wenig, und wenn ich's könnte, so wurde ich auch einmal so malen wollen, denn der, der das gemalt hat, ist, weiss Gott, ein grosser Künstler gewesen!"

„So, meinen Sie?"

„Ich meine es nicht, ich weiss es!"

Da sagte der Alte: „Nun, dann ist ja alles gut."

Und er wünschte ihm eine gute Nacht und ging in die Stube, während der Junge mit schweren Tritten die Treppe hinaufstieg, dass sie ächzte.

Wir reiten gen Tag

Von Hans Pflug

Kalt war der Morgen, und im Schnee verträumt
lag still der Forst, durch den die Strasse lief.
Noch leises Dämmern in den Büschen schlief;
von weissem Dunst war Mann und Ross umsäumt,

der aus den Nüstern unsrer Gäule stob.
Nur manchmal klirrte leise Stahl an Stahl,
und in die weite Winterstille wob
sich klappernd harter Hufschlag ohne Zahl.

Ein Krähenpaar am Wege floh erschreckt,
mit lautem Krächzen hob es schwarze Schwingen.
Im Bügelschuh die Lanze festgesteckt,
so ritten wir im Schritt. Die Fähnlein hingen

schlaff zitternd an den Schäften. Stille lag
und weit der Forst, durch den die Strasse lief.
Noch leises Dämmern in den Büschen schlief,
Wir grauen Reiter ritten stumm gen Tag.

LACHENDE MUSIK

Johannes Brahms pflegte sich über Tonschöpfungen, die seinen Beifall nicht fanden, nicht eben schmeichelhaft zu äussern. Seine bissigen Kritiken waren allenthalben gefürchtet. Einmal brachte ihm ein wenig begabter Komponist sein neuestes Werk. Wortlos blätterte es Brahms von Anfang bis zum Ende durch, nickte dann anerkennend mit dem Kopf und fragte: „Wo haben sie nur das feine Notenpapier her?" Als derselbe Komponist später einmal Schillers „Lied von der Glocke" vertont hatte, äusserte Brahms voll sarkastischer Anerkennung: „In der Tat — ein unverwüstliches Gedicht!"

✲

Richard Wagner erhielt kurz nach der Uraufführung seines „Lohengrin" die empörte Zuschrift eines Lehrers, der das fehlerhafte Deutsch in Wagners Operntext scharf tadelte. Es hiess da: „Die Stelle ‚Nie sollst du mich befragen, noch wissens Sorge tragen' ist ein grammatikalischer Unsinn, weil jedes ‚noch' im Nachsatz ein ‚weder' im Vordersatz erfordert. Es muss also heissen ‚Nie sollst, du mich befragen oder Wissens Sorge tragen'". Richard Wagner erwiderte die langatmigen Ausführungen dieses Kritikasters nur mit einem einzigen, freilich nicht sehr liebenswürdigen Vers, der also lautete: „Ob ‚oder' oder ‚noch' — ein Esel bleibst du doch!"

Talent?

Als Arnold Böcklin einmal gefragt wurde, ob ein junger Maler Talent habe, gab er zur Antwort: „Talent? Er soll 30 Jahre arbeiten, dann will ich's ihm sagen."

Der Verlobungsring

ROMAN VON MAILA TALVIO

Copyright by Albert Langen / Georg Müller, München

(50. Fortsetzung.)

„Roope, sei jetzt still," sagte die Konsulin, indem sie sich aus dem tiefen Lehnstuhl erhob, „Alte hat jeden Lärm untersagt, also merke Dir das, Roope. Die Geheimpolizisten umschleichen das Haus, rühre mich nicht an, Herrgott, was ist das für ein Mann, kein Wunder, dass der Konsul gesagt hat, es sei das beste, dass er auf dem Kutscherbocke bleibe und sich nicht hier hereindränge. Mein Gott, Roope, wirst Du unverzüglich stille sein . . ."

„Höre, höre doch, Lax," suchte Mahlaja zu vermitteln, — „komm hierher, ich will Dir etwas sagen. Weiss Gott, Euer Bruder kann seiner Eigenschaft als Konsul verlustig gehen, wenn man von seinem Bruder erfährt, dass er . . . Und das wollt ihr wohl nicht, denn Alte hat dafür gerade genug ausgegeben. Nein, nein, nein, fluche in Damengesellschaft nicht. Prost, es wird wohl von diesem Zeug noch etwas da sein — es kommt ja jetzt eine neue Sendung. So, Lax, hör, was habt Ihr für Euer neues, schönes Pferd ausgeben müssen? Das passt vortrefflich vor eine Kutsche. Aber hört, den Kutschern, die ihr geschickt habt, kann ich nicht mehr als sechzehn Mark für die Stunde bezahlen. Bedenkt, es ist normale Arbeit. Ja, ja, das Heu ist teuer, doch ist es normale Arbeit."

Der Maler Hiirala blies der Konsulin auf die Hand und versuchte die Stimmung ins Gleichgewicht zu bringen.

„Er ist grossartig," sagte er, „just einer von den Typen, die von hinten gemalt werden müssen. Man sehe nur diesen Nacken, ein Stier könnte ihn darum beneiden. Solch ein Modell habe ich einmal in der ganzen Stadt gesucht. Er ist famos."

„Ich liebe ihn nicht," sagte die Konsulin, „ehrlich gesagt, ich kann ihn nicht ausstehen. Mein Mann wird seinetwegen noch Ärger bekommen — Herr im Himmel, seht doch bloss, was er jetzt tut . . . Roope, Du darfst das Kunstwerk nicht angreifen. Es ist aus Ton, der Konsul hat es aus dem Auslande mitgebracht."

Lax der Ältere stand breitbeinig vor seiner Schwägerin.

„Und woher hat er Dich geholt?" sagte er und starrte mit wildem Blick auf die Konsulin. „Wo las er Dich auf? Im Rettungshaus der Heilsarmee sassest Du wie ein Vogel im Käfig . . ."

„Hinaus aus meinen Räumen! Du kommst mir nie mehr über diese Schwelle, Du Scheusal . . . Der Konsul wird schon . . ."

„Der Konsul und der Konsul und die Konsulin und Hippa! Hippa ist mein bestes Pferd, und die Konsulin war der beste Vogel im ganzen Bauer."

„Jetzt gehen wir in die untere Etage. Scht, so . . . sei jetzt lieb, Lax! Besorgt Ihr meinen Umzug zum ersten?"

„Ich gehöre hierher nach Stand und Zunft, dass es die Herren nur wissen . . ."

„Wenn man diesen Mann nicht dahin bringt, dass er sich anständig verhält, so machen wir uns alle miteinander verdachtig. — Ehe er nicht wieder klar ist, darf er nicht hinausgelassen werden."

„Hoho, wer ist denn nun eigentlich hier voll? Die Herren sind voll, aber nicht Laxens Roope! Und die Herren wissen sehr gut, dass auch ich Geld auf die Galesse eingezahlt habe, fünftausend von meinem Eigenen stehen auf dem Schiff, das heute mit Cog..."

„Stopft doch zum Teufel seinen Mund . . ."

„Beruhigen Sie sich nur, Frau Konsul! Wir wissen ja alle, dass er betrunken ist. Hören Sie jetzt — nein aber so hören Sie doch, beste Frau Konsul . . . Ich bin so riesig gespannt zu erfahren, was Sie von dem Gemälde halten. Es ist allerdings teuer, aber das wünschten Sie sich ja . . ."

„Ein Sperling im Januar ist nicht ärmer, als unsere Frau Konsul es war . . . aber jetzt hat sie sich zu einer richtigen Pfauhenne ausgewachsen, zu einer richtigen Pfauhenne . . ."

„Es ist halb Eins."

„Jaaa, wir müssen langsam aufbrechen."

Tommi Surpaeus war auf dem Sofa neben dem Zuckerkranken gelandet und leerte dort sein Teeglas löffelweise, als habe er eine Medizin eingenommen, die es ihm allein ermöglichte, hier zu atmen. Wer bin ich? Was suche ich hier? — diese Fragen stellte er sich innerlich selbst. Man sprach ihn an, und er antwortete. Aber aus seiner Seele ertönte gleichzeitig die Frage: nannten sie meines Vaters Namen? Und es schien ihm, als sollte er ersticken. Wenn er hier nicht sofort herauskam, so würde er ohnmachtig werden.

Ja so, fuhr es ihm im nächsten Augenblick durch den Kopf, sie liegen unaufhörlich auf den Knieen und hindern mich! „Du sollst nicht, Du sollst nicht!" Das ist das Werk der Bittenden. Aber ich soll, ich will, und ich tue, was ich will!

Er sprang von dem niedrigen türkischen Sofa auf und trat zu der Konsulin. Raina hatte geweint, ihr kleines Taschentuch war feucht von Tränen und Parfümen. Es zitterte in der Hand, die sie an ihre Brust gedrückt hielt. Sie sprach mit dem Sänger und dem Maler, aber als Tommi kam, wendete sie sich ausschliesslich an ihn.

„Arm, arm, arm! Er sagt die Wahrheit, der Schurke. Unaufhörlich macht er Aufhebens davon, denn wir können einander nicht ausstehen. Es fehlt nicht viel und er wird sagen, dass ich Schnürsenkel auf der Strasse verkauft und in einer blechernen Kanne übriggebliebenes Essen in den Küchen der Leute zusammengebettelt habe. Sage es nur, immer sage es, für Konsul Lax bin ich trotzdem gut genug. Und wenn ich auch geistliche Lieder auf dem Stroh des Hauptquartiers gesungen habe, so bin ich doch noch immer viel zu gut für Lax. Ach Du mein Gott, wenn Ihr wüsstet — o, o, o! Es gibt nur eins, was ich mehr als den Alten hasse, und das ist die Armut. Ich hasse alte, zerrissene Stiefel, die wie Schoten aussehen. Herr Jesses, wenn sie steif gefroren sind und mit den Spitzen am Boden hängen bleiben . . . Und baumwollene Blusen hasse ich und kalte Kartoffeln. Ach Du mein Gott, wenn sie in den Essnapf herumkollern! Ojojojoi. Und dann geben einem die Menschen halbe Heringe und Brei, der schon mehrmals gekocht hat — und alles dann durcheinander gerührt . . ."

Raina Lax sank in den Lehnstuhl zurück und brach in Tränen aus. Sie weinte bitterlich, und ihr Schmerz strömte ungehemmt, aus den Quellen ihres grössten Lebenskummers. Und während sie noch schluchzte, stiess sie zwischen den zusammengebissenen Tränen hervor: Ihr wisst nicht, was Armut bedeutet, Ihr wisst es nicht . . ."

Tommi Surpaeus wusste es.

Niemals hatte er Raina so geliebt, wie jetzt in diesem Augenblicke. Bisher hatte er ihre äussere Erscheinung, ihr Haar, ihren weissen Nacken, ihre Augen und ihre Lippen geliebt. Jetzt sah er zum ersten Mal Rainas Seele und verstand sie. Er begriff, weshalb sie Seide, Ringe und Parfüme um sich haben musste. Die Armut, die Armut war die Ursache zu allem. Wie Raina so da sass und schluchzte, begann Tommi sie auf eine neue Weise zu lieben. Es wurde ihm klar, dass er Raina retten müsse, sie musste von dem Konsul geschieden, musste Tommi Surpaeus' Frau werden.

Ein neuer, feierlicher Ernst bemächtigte sich Tommis in dem Augenblick, da er dies überdacht hatte; sein Haupt erhob sich über alle anderen, die hier anwesend waren. Wer von ihnen war bereit, für die Unglücklichen etwas zu tun?

(Fortsetzung folgt.)

Bei den Männern der spanischen Blauen Division an der Ostfront

Holländer, Spanier und Deutsche im Gespräch in einer Stadt im Osten

Rechts:
In diesen Tagen kehrten rumänische Soldaten in ihre Heimatgarnisonen zurück und wurden von der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel begrüsst. Ein Teppich von Blumen breitete sich auf dem Wege aus, auf dem die Truppen ihren Einzug hielten

Finnische Truppen im Kampf

Deutsche und finnische Kameraden vertreiben sich die Freizeit zwischen den Kämpfen mit Schallplattenmusik

Waffenbrüderschaft

Schulter an Schulter für ein neues Europa

Aufn.: PK-Kunstmann-Sch, PK-Rompel-HH, PK-Hedenström-HH, Atlantic, PK-Bauer-HH